

37291

*J. br.*



VELDES UND  
UMGEBUNG.

VELDES 1902.

IM VERLAG DER GEMEINDE VELDES.



VELDES 

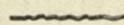
UND UMGEBUNG.

MIT ILLUSTRATIONEN.



==== VELDES 1902.

IM VERLAG DER GEMEINDE VELDES.

DRUCK VON D. HRIBAR IN CILLI. 



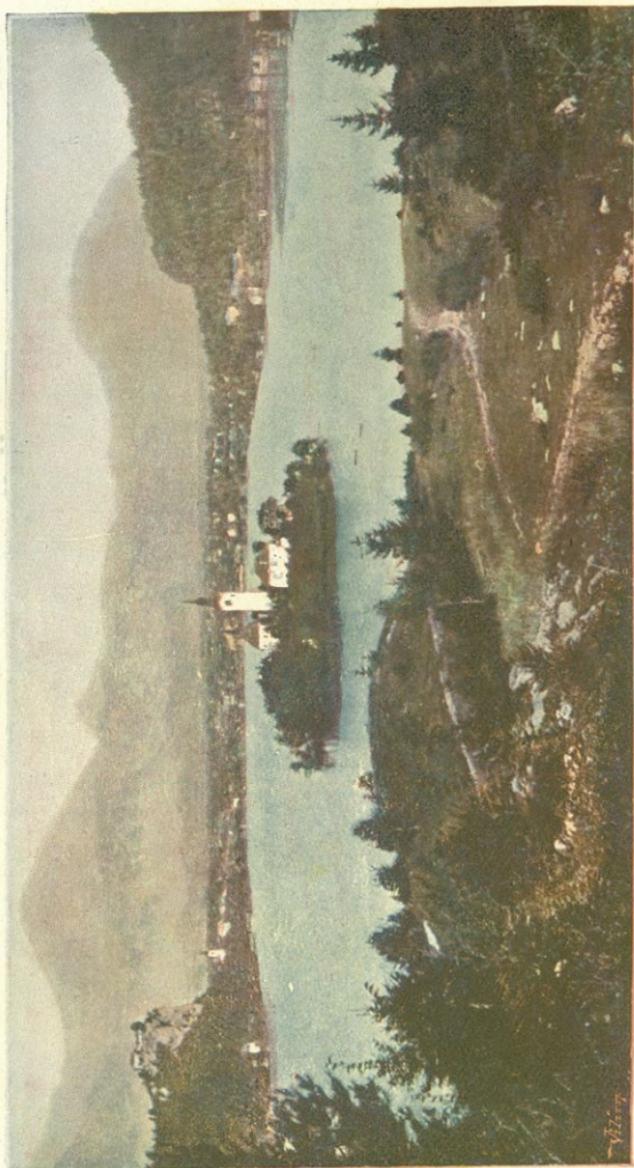
030008h90



**K**lein ist das Land Krain, doch an Naturschönheiten so gesegnet, daß es manche größere und reichere Länder in dieser Beziehung übertrifft. Der Freund der schönen Natur findet daselbst alles, wornach sich sein Herz sehnt. Von himmelstürmenden Gipfeln bewundert der Bergsteiger die weite Welt, der kühne Jäger spürt auf steilen Wänden den leichtfüßigen Gemen nach, auf den grünen Almen erschallen die Lieder fröhlicher Sennerinnen, durch die schönen Täler rauschen Bäche und treiben Ströme ihre dunkelgrünen Wellen dahin, fruchtbare Gefilde bewässernd, in den Weinbergen gedeiht die üppige Rebe und — tief unter der Erde erstrecken sich Riesensäule mit großartigen Gewölben. In diesen Räumen wachsen schneeweiße Tropfsteingebilde, gähnen unermeßliche Schlünde, säuseln geheimnisvoll Bäche und dröhnen schrecken-erregend Wasserfälle. Die schönste Perle unter den Perlen unseres lieben Krainerlandes jedoch ist Veldes.







*Velles (Bled)*



## Der Veldeser See.

Land Krain hat keinen schönern Ort zu weisen  
wie den, als Bild des Edens ihn zu preisen.

Prešeren.

Niemand hat Veldes glücklicher besungen als in den vorstehenden Zeilen Prešeren, der Slovenen großer Dichter.

Freund, willst du dich davon überzeugen? Laß liegen die verstaubten Akten, plage nicht weiter durch Vorträge die Schüler, die es jetzt lieber hören würden, was die wieder erwachte Natur erzählt, verlasse die dumpfen Stadtmauern und folge mir, die schönste Perle der slovenischen Länder zu betrachten!

In Lees (Lescè) sind wir. Der Eisenbahnzug dampft weiter das Oberkrainer Thal hinan, zahlreiche Wagen führen Fremde in alle Richtungen, zumeist nach Veldes (Bled). Auch wir zwei begeben uns auf schöner Straße dahin. Der mächtige Stol zur Rechten ladet uns zwar ein, seine breiten, hin und wieder zerklüfteten Schultern zu betreten, und der graue Altvater Triglav vor uns zeigt uns stolz seinen Gletscher. Schon drängt es uns, die Kraft unserer Muskeln an seinen steilen Wänden zu erproben; doch gedulden wir! Zunächst sollen unsere Lungen in der frischen Veldeser Luft sich erholen, dann erst wollen wir die Riesen der Schneeregion näher besehen.

Von der Veldeser Brücke werfen wir einen Blick in die grünen Wellen, welche die Wurzner Save (Sava Dolínka) gegen die Stadt Radmannsdorf (Radóvljica) treibt; sodann leitet uns der Weg einen steilen Hügel hinan, dem ein Wald kühlenden Schatten verleiht. In kaum einer Stunde gelangen wir von Lees (Lescè) zu den ersten Häusern in Auritz (Zagoríce) und schon sind wir in Veldes. Zu beiden Seiten der Straße stehen zierliche Häuser, darunter renommierte Gasthäuser, die den Wanderer in den Schatten der wohlgepflegten Gärten zur Ruhe und Kräftigung laden. Wir selbst beschleunigen diesmal unsere Schritte dem See zu.

Was schimmert so bläulich durch das grüne Geäste? Ein leises Plätschern hört man und da und dort blitzt es auf. Erstaunt bleiben wir stehen. Vor unseren Augen eröffnet sich der See in all seiner lieblichen, anmutigen Schönheit. Herrlich bist du, o Veldeser See! Einem strahlenden Brillanten im goldenen Ringe gleichst du, in einem Kranze von Häuschen und Villen und Schlössern liegst du, gekrönt vom Veldeser Schlosse auf steilem Felsen. Und mitten aus klaren Wellen erhebt sich friedlich dein Inselkirchlein, in weiter Ferne streben empor Riesen von Bergen — wohl sicher ruhst du zu ihren Füßen!

Der römische Adler herrschte einst in dieser paradiesischen Gegend. Zu jener Zeit ruhte über dem See, der den Namen „Lacus auriacus“ führte, auf grauem Felsen eine kleine Festung; der breitschulterige „Centurio“ übte hier seine „Cohorte“, die den Besitz der mächtigen Roma zu schützen hatte. Doch der sehnige Slave vertrieb bald den übermütigen, verweichlichten

Römer: an den Ufern des Veldeser Sees gelangte slavisches Wesen zur Herrschaft und

dort war zu Zeiten Črtomirs zu schauen  
der Göttin Živa Bild . . .

Aus den römischen Ruinen erstand das starke Veldeser Schloß, welches Heinrich II. samt vielen Besitzungen im Jahre 1004 den Bischöfen von Freisingen zum Geschenke machte. Die blutgierigen Türken verwüsteten auf ihren Raubzügen oft das fruchtbare Veldeser Feld, bestürmten auch das starke Schloßgemäuer, doch die Verwalter, in erster Linie die heldenmütigen Grafen Auersperg, wehrten mit Erfolg ihre Angriffe ab. Anfangs des verflossenen Jahrhunderts wurde das Schloß den Freisinger Bischöfen genommen und das umfangreiche Gut geteilt. Der jetzige Besitzer des Schlosses ist Adolf Muhr. Wo einst die Kommandos des römischen Centurio erschallten, wo die eisenbekleideten Ritter mit ihren Waffen klirrten, wo fromme Bischöfe beteten, da suchen heutzutage österreichische Offiziere Erholung.

In heutiger Zeit ist Veldes ein weltbekannter Sommerkurort. An Stelle dürftiger Hütten sind moderne Hotels und schöne Villen getreten. Mag man noch so sehr verwöhnt sein, hier entbehrt man nicht des Komforts. Hotels und Gasthäuser konkurrieren in guter Bedienung. In den Villen stehen schöne Wohnungen zur Verfügung und auch für Unterhaltung ist reichlich gesorgt. Unterhaltungen, Konzerte und verschiedene Spiele bieten sich die Hand.

Sucht man daher in den Sommermonaten kräftige Luft, Naturschönheiten und Unterhaltung, findet man

solches hier im Überfluß. Der Kranke findet hier Erholung und Gesundheit. Auch in den Wintermonaten ist es in Veldes schön. Der See friert so tief ein, daß man schwere Lasten darüber führen kann, und das Eis ist so rein und durchsichtig wie im Sommer das Wasser. Welch eine Freude, auf Schlittschuhen über den weiten See dahin zu gleiten! Wie ist doch die Luft so rein und frisch, wie warm die Sonne, und wie wunderbar glühen in deren Strahlen die in Schnee und Eis gehüllten Bergriesen! Kein Wunder, daß von Jahr zu Jahr mehr Fremde nach Veldes kommen! Jedermann ist hier zufrieden, denn der verwöhnteste Naturfreund wird durch neue, unerwartete Genüsse entzückt.

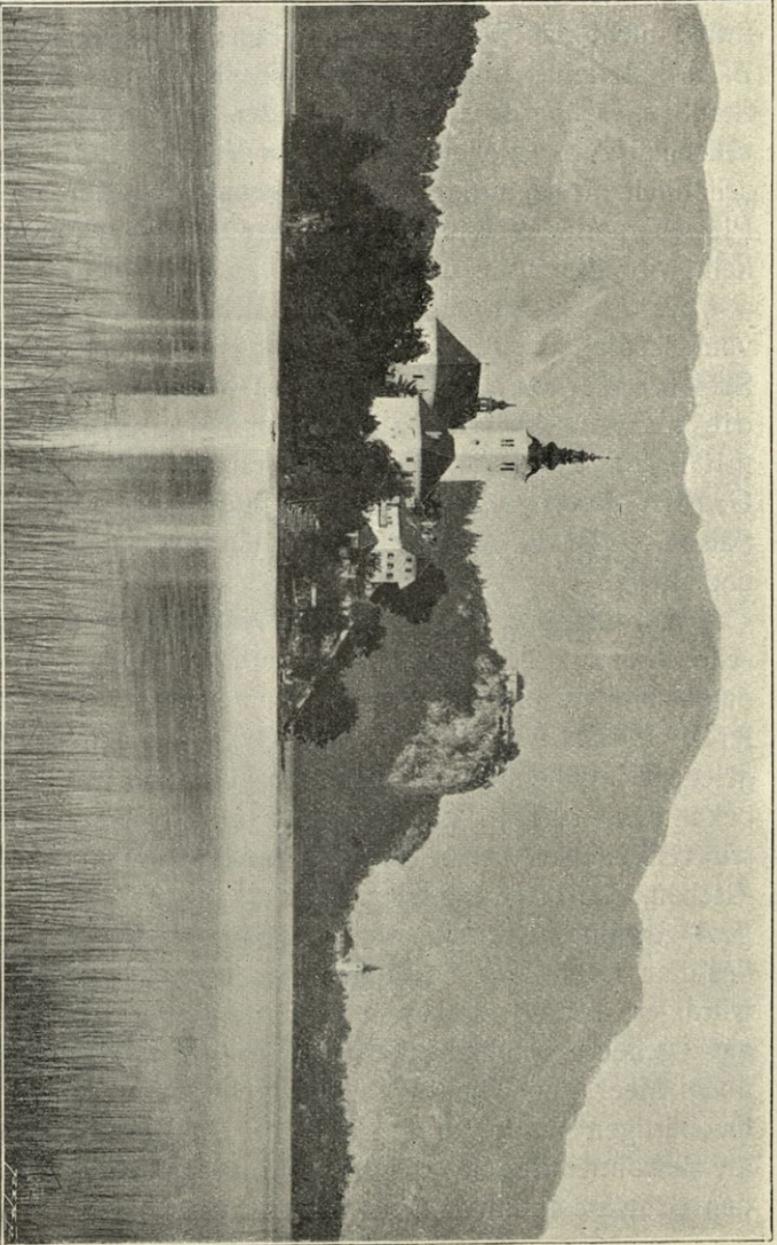
Am besten besieht man sich Veldes, wenn man einen Rundgang auf dem schönen, hie und da sehr schattigen Wege um den See unternimmt. Mit Leichtigkeit umgehen wir in anderthalb Stunden den See, der einen Flächenraum von nur 0·33 km<sup>2</sup> einnimmt. Beim Hotel Mallner bleiben wir stehen. Unsere Aufmerksamkeit wird durch die in die Wand eingemauerte Tafel in Anspruch genommen, die uns bekundet, daß am 17. Juli 1883 Seine Majestät der Kaiser Franz Josef I. Veldes mit seinem Besuche beehrt hat. Den allergnädigsten Herrscher führte nach Laibach (Ljubljána) die Treue der Bewohner Krains, nach Veldes die Pracht dieses paradiesischen Ortes. An größeren und kleineren Villen entlang gelangen wir in den Kurpark, den ein Musikpavillon und das schöne, geräumige Kurhaus zieren. Hier ist der Sammel- und Unterhaltungsplatz der eleganten Welt aus den verschiedensten Ländern und Reichen der Erde. Nicht weit davon befindet sich die Lufthütten-Kolonie, in welcher deren Besitzer Rikli



Der Oberkraiener (Gorénjec).

seine Kranken mit Wasser, Luft und Licht heilt. Das Innere der Hütten ist vom See aus gut sichtbar. Rechter Hand liegt das Dorf Grad, das in neuerer Zeit bedeutend an Ausdehnung zunahm. Die alten einfachen Häuschen werden bald durch hübsche neue Gebäude, die meistens im Stile der Villen gebaut sind, ganz verdrängt. Mitten derselben erhebt sich auf erhabenem Platze die altertümliche Pfarrkirche, die im mächtigen Turme und im kleinen Presbyterium Spuren der Gotik aufweist. Nachdem wir uns die Fresken, die lange Zeit übertüncht waren, angesehen haben, kehren wir am schönen, villenartigen Pfarrhaus vorbei auf die den See umschließende Straße zurück. Wir kommen zum Obelisk, den die Patrioten dem Dichter Prešeren zum Danke dafür errichtet haben, daß er melodienvoll Veldes und dessen Umgebung besungen hat. Auf schattiger Straße wandern wir weiter den See entlang. Es bietet sich uns eine prächtige Aussicht auf die Terasse des Louisenbades, die am jenseitigen Ufer weit in den See hineingebaut ist. Hart am Fuße des Schlosses ist das schöne Schloßbad; neben diesem erbaute sich Muhr eine prächtige Villa.

Die Straße zieht jetzt am westlichen Seeufer durch die sogenannte Zaka. Diese Gegend ist wohl die einsamste, aber auch die romantischste. Ein vorzügliches Verständnis für Naturschönheiten hat der Besitzer der hier stehenden Villa dargetan, da er diese auf dem grünen Hügel über dem See hatte erbauen lassen. Die Aussicht von hier aus auf eine Reihe schöner Villen am nördlichen und östlichen Ufer und auf das liebliche Kirchlein auf der Insel ist wunderbar. Im Hintergrunde ragen Triglav und Rjavina beinahe drohend über



Veldeser See mit der Insel.

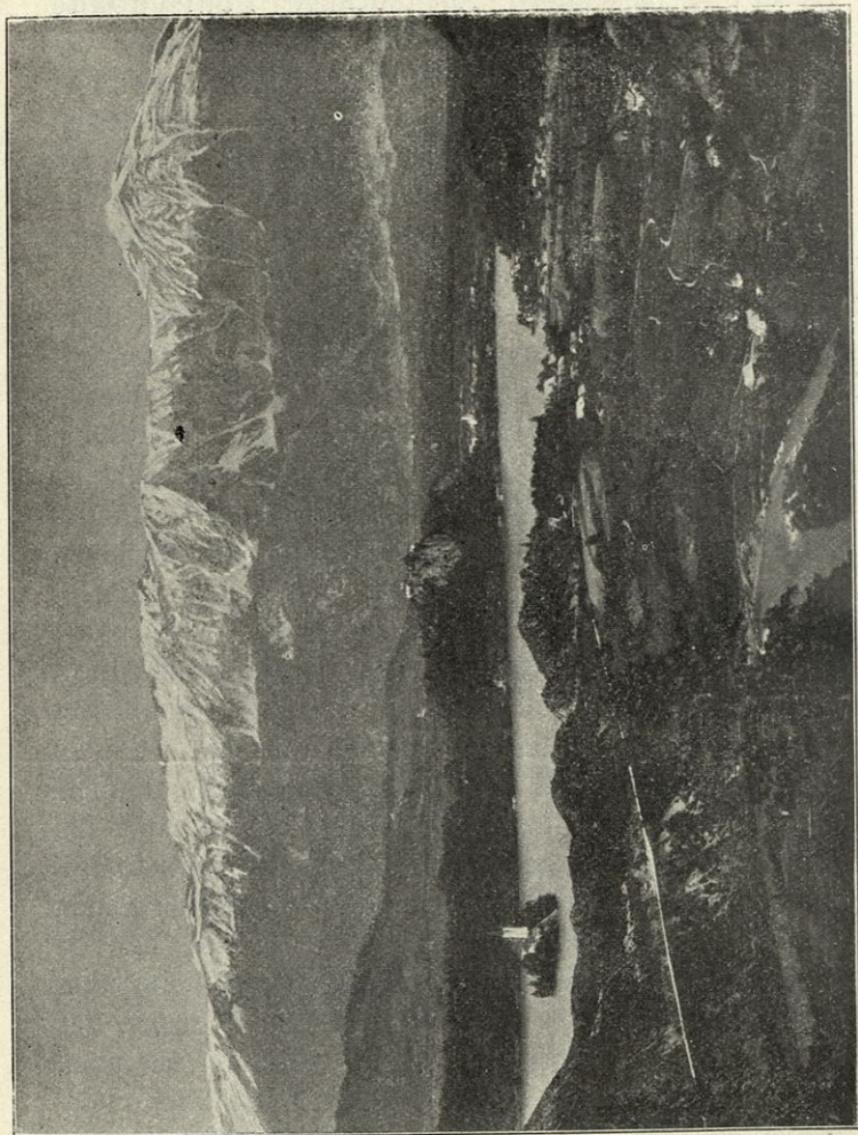
dunklen Wäldern gegen den Himmel empor. Hieher dringt nicht das Geräusch des Lebens. In der einsamen Zaka findet eine ruhige Zuflucht, wer des geräuschvollen Stadtlebens überdrüssig sich von der menschlichen Gesellschaft zurückziehen will und in Veldes bloß Naturschönheit, Ruhe und Einsamkeit sucht. Nur durch das Plätschern der Wellen, die ein leiser Windhauch Schaukelt, wird die Stille unterbrochen.

Zu Ende der Zaka erhebt sich, etwas entfernt vom Seeufer, die Villa Windisch-Graetz, ein stolzes Schloß. Hier weilte im Winter 1902 längere Zeit die neuvermählte Erzherzogin Elisabeth Maria mit ihrem Gemahl, dem Fürsten Otto Windisch-Graetz: der beste Beweis, daß Veldes auch außer der Saison, sogar zu strenger Winterszeit angenehmen Aufenthalt bietet.

Von hier weiter reiht sich Villa an Villa, eine schmucker als die andere. Alle übertrifft „Villa Bella“ durch ihre schöne Lage und ihren stolzen Bau; mit ihr konkuriert wacker die Villa „Cyclamen“, niedlich gelegen inmitten eines schönen Gartens. Im wohlbekannten Gasthause Petran zu Mlino wollen wir verweilen. Vor der Ufer-Veranda wimmelt es von Fischen, die ihren täglichen, von sämtlichen Fremden gern gewährten Tribut erwarten. Selbstverständlich ist das dem rotbärtigen Engländer, der mit bewunderungswürdiger Geduld dort sein Fischzeug auswirft, nicht ganz genehm. Vielleicht kam er nur zu dem Zwecke übers Meer, um die berühmten Veldeser Hechte und die bärtigen Walle zu fangen, die ein Schrecken für die Bewohner des Seegrundes sind. Nachdem wir noch den Schwänen einige Brodkrumen zugeworfen haben,

kommen wir über eine kleine eiserne Brücke nach Želeče (Schalkendorf). Am prächtigen Louisenbade und am geräumigen Postgebäude vorbei gelangen wir zur Stelle, wo unsere „Reise“ um den See begonnen hat.

Besuchen wir noch Schloß Veldes, denn von diesem kurzen Spaziergange sind wir eher gekräftigt als ermüdet. Beim Schloßbade zweigt von der Straße ein Pfad ab, auf welchem wir bald und bequem den Gipfel (604 m) erreichen. Wir sehen uns die altertümlichen Säle an, betrachten die verschiedenen Wappen und steigen in die dunklen Kerkerräume hinein. Verrostete Ketten bekunden, daß hier Gefangene zu leiden hatten, in diesen Kerkern gleichsam beim lebendigen Leibe begraben. Die modrige Luft treibt uns ins Freie. Entzückend ist die Aussicht vom Schlosse. Unter uns breitet sich der dunkelgrüne See, in ihm spiegelt sich das Inselkirchlein, links sieht man Hügel an Hügel und weiter schweift unser Auge über das ebene Zeierer Feld (Sorško polje) hinan an die spitzen Gipfel der Sanntaler Alpen. Und dieses bunte Gefilde, das mit weißen Dörfern besät ist! Doch mehr als der erhabene Grintavec, mehr als die schlanke Ojstrica erregt uns Gefallen der doppelhäuptige Stol, der stolz seine kahlen Gipfel über die übrigen Spitzen der zerklüfteten Karawanken erhebt. Mit freiem Auge unterscheidet man die Wände, auf denen schüchterne Gamsen weiden, und die Rinnsäle, die von donnernden Lawinen ausgegraben wurden. Und über allem erhebt sich die Majestät des grauen Triglav, des Königs der Julischen Alpen. Gerne möchten wir noch hier verweilen, um zu sehen, wie die Strahlen der untergehenden Sonne im See baden, wie die Abendröte an den grauen Bergrücken erblaßt; doch den Tag, voll des



Der Veldeser See mit dem Stol im Hintergrunde.

herrlichsten Genusses, beschließen wir am besten mit einem Bade im klaren See und mit einer Kahnfahrt auf die Insel.

In den zahlreichen Bädern am See herrscht jetzt am Abende das regste Leben. Die Kinder plätschern lustig in geschlossenen Räumen, gute Schwimmer schwimmen in den offenen See hinaus und leichte Schifflein eilen hurtig hin und her. Wie wohltuend ist ein solches Bad in den klaren Wellen für den ermüdeten, staubbedeckten Körper! Wiederbelebt und neugeboren besteigen wir einen schlanken Kahn und rudern

zur Insel, ragend aus der Wellen Runde,  
jetzt fromm geweiht als Wallfahrtsort Marien.

Tausende und Tausende von Wallfahrern besuchen jedes Jahr die Insel, auf welcher die Königin und Herrscherin des Himmels thront. Fast nie ruht die Glocke, von der die Volkstradition behauptet, daß sie bei Maria alles erbittet, was der Bittende wünscht.

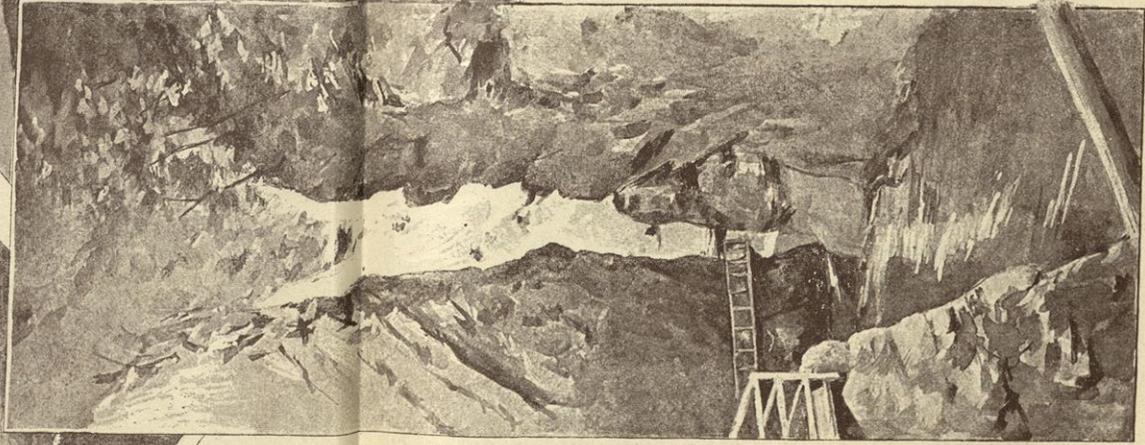
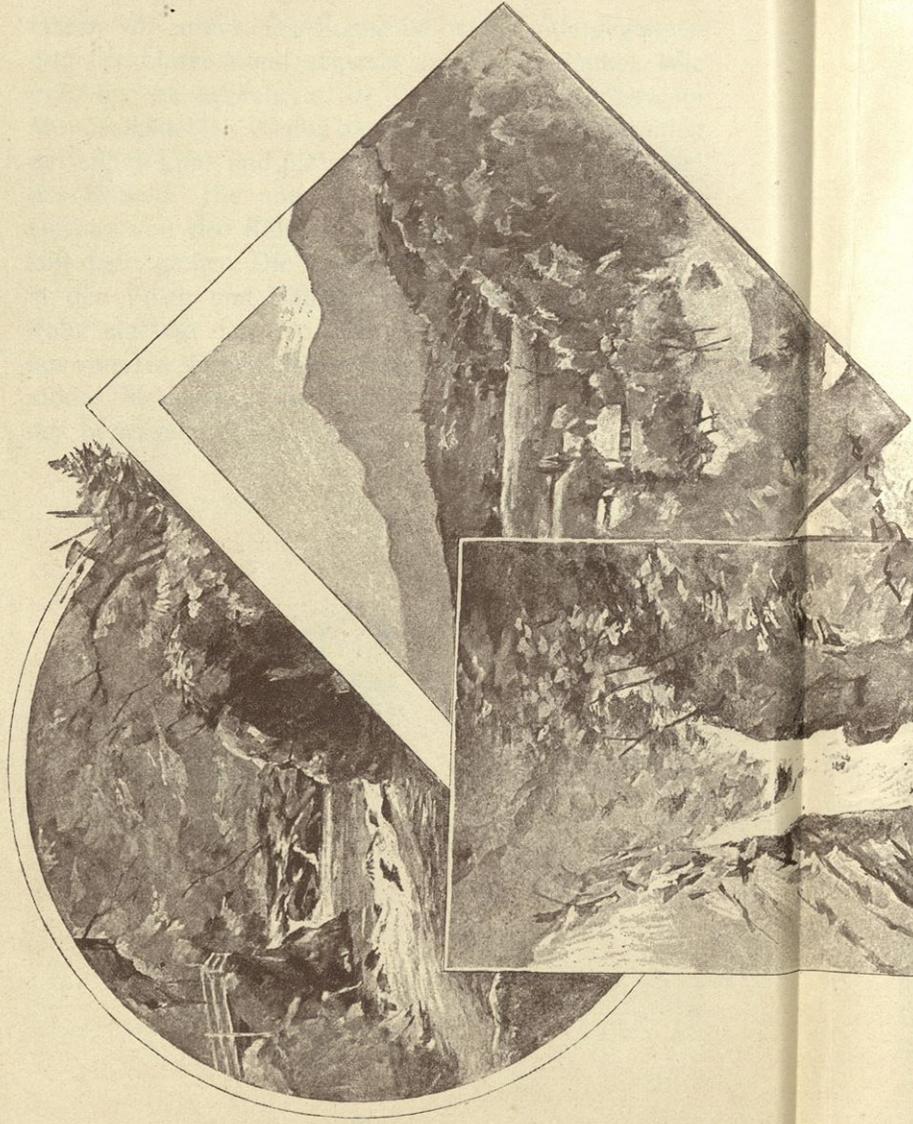
Dunkel ist das Wasser um die Insel herum, seine Tiefe reicht bis 30 m. Von zwei Seiten führen 99 ziemlich steile Stufen zum Kirchplatze empor. Sie wurden erbaut im Jahre 1655. Außer der Kirche befinden sich hier noch die sogenannte „Probstei“ und die „alte Schule“, in welcher aber keiner mehr von den jetzt lebenden Veldesern seine Bildung genossen hat. Die Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert; in der neueren Zeit etwas ausgebessert, macht sie einen sehr angenehmen Eindruck. Hauptsächlich sind das Tor in Kupfer und der Hauptaltar kunstvoll ausgearbeitet.

Nachdem wir noch unsere Namen im Gedenkbuche, das wir in der Probstei aufgestöbert haben, verewigten,

fahren wir zurück. Die Sonne ist bereits untergegangen und der blasse Mond schwebt am Sternenhimmel. Wie prächtig, wie bezaubernd ist die Fahrt auf dem See im Mondeslichte! Die Wellen baden in den silbernen Strahlen der stillen Luna und plätschern leise auf an den Breiten des Kahnes. Hie und da läßt sich vernehmen leiser Gesang von den Kähnen, die am silbernen Seespiegel still dahin gleiten. Die Fahrzeuge landen an, die Lichter in den Villen und Häusern verlöschen und nächtliche Ruhe umfängt den See. Die Stille wird unterbrochen nur von den Wellen, die an den Ufern anschlagen. Und mildes Mondeslicht leuchtet herab auf all die Poesie des herrlichen Veldeser Sees.







Bilder aus dem Vintgar.



## Die Umgebung von Veldes.

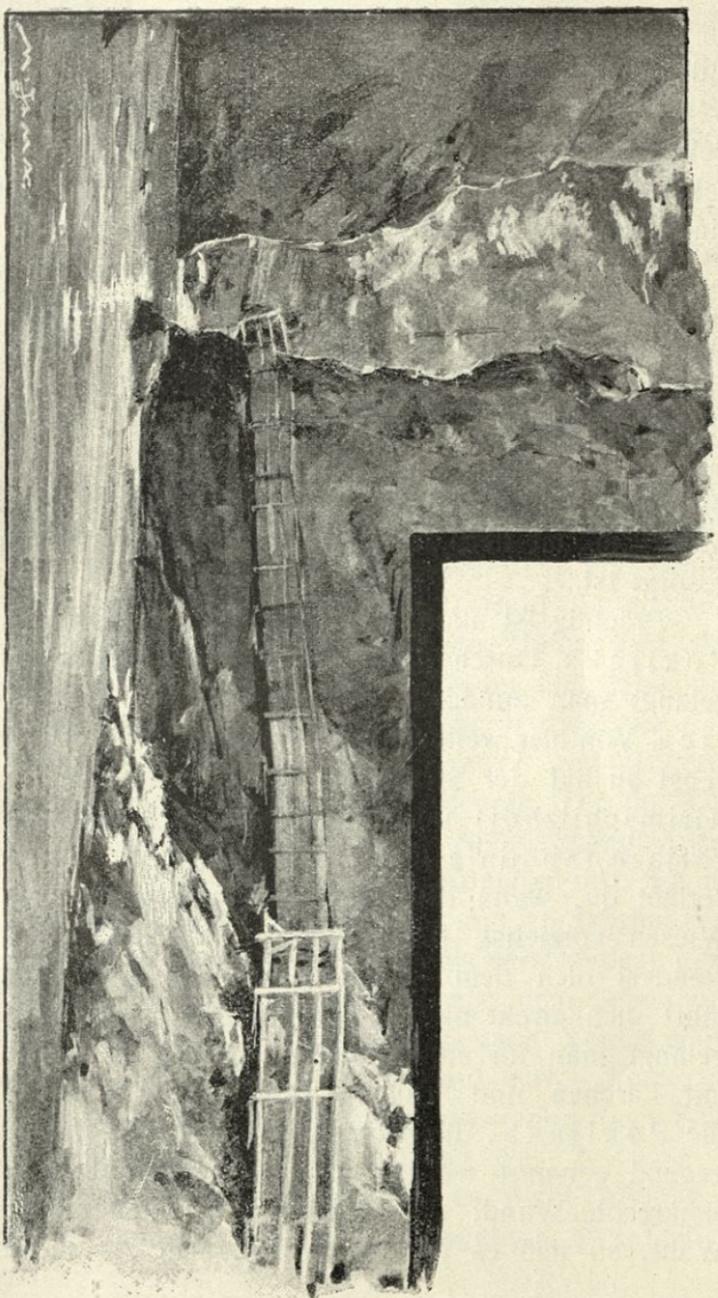
Ich grüße dich, mein Krainerland,  
und dich, mein Veldes weitbekannt!  
Der Gletscher hehre Firne,  
seid mir aufs herzlichste begrüßt!  
Praprotnik.

Fast würde ich meinen, es sei der Dichter auf dem Kupljénik gestanden, als er mit vorstehenden Worten Oberkrain begrüßte; denn vom Kupljénik aus gewinnt man den besten Blick in den Veldeser Kessel mit dem See und auf die umliegenden mächtigen Berge. Wenn du nicht vor einer anderthalbstündigen Fußwanderung auf den Rücken des Kupljénik scheust, wirst du dich an einer Aussicht erfreuen, wie man sie von manchem schwer zu ersteigenden Berge nicht genießt. Der Weg führt dich durch Zagoríce und Želéče nach Selo. An dem grünen Hügel Strgálnik vorbei gelangt man abwärts zur Wocheiner Save (Sava Bohínjka) und über die Brücke zum Fuße der Anhöhe Hom. Jetzt geht es langsam bergauf und bald ist erreicht die Kirche auf dem Kupljénik (648 m), um die herum Anwesen liegen. Noch einige Schritte weiter, und vor deinen Augen eröffnet sich das prachtvolle Oberkrain. In weiches Gras legst du dich hin, dein Blick aber schweift erfreut hin zu den grauen Bergspitzen und über die weiten Ebenen mit ihren klaren Bächlein und den weißen Straßen.

Zurück nach Veldes gelangen wir durch das Dorf Wocheiner Vellach (Bohínska Bela). Bist du jedoch ein Freund von Waldspaziergängen und willst du eine kräftige Luft genießen, so schlage den Weg über den nördlichen Rücken der Jelóvica bis Brda und von hier über Láncovo nach Radmannsdorf (Radóvljica) ein. Sehenswürdigkeiten sind in letzterer Stadt die renovierte, im gotischen Stile gebaute Pfarrkirche und der prächtige Schloßgarten. Zuletzt lenkst du deine Schritte auf den Friedhof, von wo aus sich eine wundervolle Aussicht auf die Triglav-Gruppe und auf die Karawanken bietet.

Auf dem Wege von Radóvljica gegen Lescè erblickt man am westlichen Ende der schönen, grünen Jelóvica einen steilen, pyramidenartigen Felsen. Es ist dies der Babji zob. Am Fuße dieses gewaltigen Felsens befindet sich eine Grotte, eine Adelsberger Grotte „en miniature“. Da jedoch der Eingang geschlossen ist, ist es nötig, sich vorher den Schlüssel zur Grotte im Louisenbade oder in der Bohínska Bela, dem ersten Dorfe an der Wocheiner Straße, zu verschaffen. In einer Stunde gelangt man durch schattigen Wald zur Grotte. Vor deinen Augen öffnen sich geräumige Säle und schneeweiße Tropfsteine glitzern im Scheine brennender Fackeln gleich wie in einem verzauberten Schlosse. Auf dem Rückwege von der Grotte wirfst du einen Blick auf die Alpen ober der Jelóvica und kehrst durch den Wald über den Kupljénik und über die Kunčič-Brücke nach der Bohínska Bela zurück.

Bist du von der Exkursion nicht zu sehr ermüdet, so besuche noch das Dorf Slámniki. Das Dorf zählt nur einige Häuser und hat nichts bemerkenswertes



Zimmer'sche Galerie im Vintgar.

an sich; man bekommt daselbst schwarzes Brod, gute Milch und vorzügliche Butter, die dir vortrefflich munden werden. Sehr schön ist von hier der Ausblick auf den Veldeser Kessel und ins Wocheiner Tal. Hast du dich gekräftigt, führt dich ein kurzer Spaziergang durch einen schönen Buchenwald in die einsame Zaka.

Ein kurzer, jedoch den Veldeser Sommerfrischlern sehr beliebter Ausflug ist auf die Osójnica (759 m). Die Straße um den See führt dich in die Zaka, wo dir der Wegweiser sagt, wo abzuschwenken ist. Auf einem allmählich aufsteigenden Karrenwege gelangt man zur Spitze, zum Hause, wo für durstige Kehlen mit Bier und Milch, für aussichtliebende Augen mit dem Ausblicke auf den Veldeser See und die Karawanken gesorgt ist.

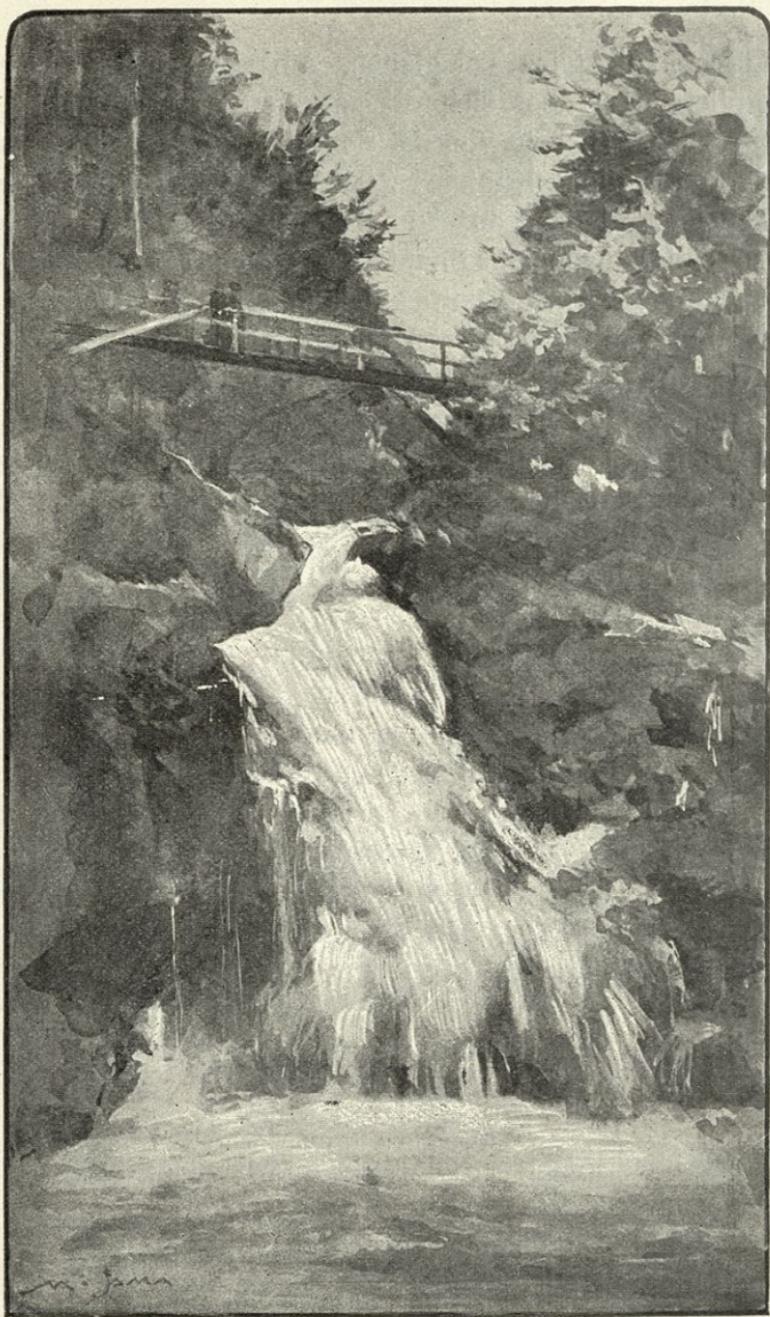
Prächtig ist auch der etwas längere Ausflug in die Pokljúka. Durch den Kurpark und das Dorf Grad gelangt man zunächst zum freundlichen Dorfe Rečica. Von hier weiter führen zweierlei Wege. Entweder gehst du auf der Straße am Schlosse in Grímčiče (Grimschitzhof) vorbei nach Unter- und Obergörsjach (Spodnje und Zgornje Gorje), oder aber verläßt du, wenn du einen Spaziergang über grüne Wiesen vorziehst, im Dorfe Rečica die Straße und wendest dich dem Kirchlein zu; ein hübscher Steg führt dich direkt nach Zgornje Gorje. Über Krnica gelangt man an steilen Felsen vorbei in eine tiefe, mit Lärchen und Tannen bestandene Schlucht, in die Pokljúka, die nachgerade ein Ideal einer Alpengegend genannt werden kann. Hier erhebt sich eine senkrechte Wand, dort wieder steigt steil empor der Wald, so daß es Wunder nimmt, daß die schlanken

Lärchen nicht ins Tal gleiten. Am Ende der Schlucht erblickt man über sich die sogenannte „Pokljúka-Grotte“. Bist du von der Sonne erhitzt, so findest du darin reichliche Kühlung. Ziehe auch die Kuppel, das Fenster und die Kanzel in Betracht! Freilich, fehlt es dir einigermaßen an Phantasie, so bemerkst du nichts.

An der Grotte vorbei kommt man zur kleinen Ansiedlung und stillt seinen Durst beim „Mrzli studéneč“ (Kalte Quelle), der einige Minuten entfernt hervorsprudelt. Hier steht die schöne Erzherzog Ferdinand-Jagdhütte des Konsuls Camillo Vetter mit einem schönen Garten, in dem außerordentlich große Erdbeeren gedeihen. Beim Jagdhaus kehrt man nach Veldes zurück. Über Ríbščica kommt man auf die Rečíška planína, wo dich ein kühler Wald in seinen Schutz aufnimmt. Bald darauf teilt sich der Weg: der linksseitige Steg führt nach der Krnica, der rechtsseitige aber entweder über Slámniki nach der Bohínjska Bela oder direkt in die Zaka.

Veldes erfreut sich auch kürzerer und längerer Spaziergänge auf vollkommen ebenem Terrain. Die Kirche in Bódešče wird deine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, auch wenn du kein Künstler bist. Sie ist nämlich mit Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert bemalt, die in ziemlich naiver Weise verschiedene Episoden aus dem Leben Jesu und aus dem Leben der Heiligen darstellen. Der Rückweg nach Veldes führt entweder über Korítno oder auf etwas kürzerem Wege über Ribno. Beide Wege passieren grünes Feld und enden in Želéče und Zagoríce.

Doch Raummangel gestattet es nicht, alle Ausflüge und Spaziergänge in der Umgebung von Veldes



Die Brücke ober dem Wasserfall (Šum) im Vintgar.

aufzuzählen. Nur auf einen Ausflug wollen wir aufmerksam machen, nämlich auf jenen zum Šum, zum Rotweiner Wasserfall, und in den Vintgar, die Rotweiner Klamm. Es soll wunderbar sein, Rom zu sehen, den Papst jedoch nicht. Fast ebenso müssen wir uns wundern, wenn jemand in Veldes war und den donnernden Rotweiner Fall und die wildromantische und dabei freundlich-idyllische Rotweiner Klamm nicht besuchte.

Am vorteilhaftesten ist es, diese Zierde der krainischen Alpenwelt auf der Reise nach Veldes zu besuchen. Man gibt sein Gepäck in Lees (Lesce) ab und fährt selbst nach Jauerburg (Javornik). Bei Scheraunitz (Žiróvnica) passiert der Zug einen kurzen Tunnel und fährt sodann über eine hohe eiserne Brücke. Durch das linksseitige Fenster erblickt man ein grünbewachsenes Tälchen, durch das sich ein breites silbernes Band schlängelt. Es ist dies der Rotweinbach, die Rádovina. Lärnten nicht die Räder unserer Waggone, so könnten wir das Donnern des fallenden Wassers hören. Von Jauerburg (Javornik) führen uns markierte Wege über Weideland und durch die Ortschaft Dobráva hin zu einem schattigen Waldesgrunde, in dem es schon dröhnt vom nahen Wasserfalle. In die Tiefe des Waldes führt uns der Weg, hinab zum Beete der Rádovina, die hier die sie beengende Klamm verläßt, um in einem prächtigen, 26 m hohen Falle in die Tiefe zu stürzen.

Im unteren Krmatal unter dem Triglav sammelt die Rádovina ihre Wässer. Fröhlich ist ihr hüpfender Lauf, sie freut sich der leuchtenden Sonne und der grünen Ufer; doch hier in der Klamm wird



Eine Szene aus dem Vintgar.  
(Links „Der Felsen der Krainischen Sparkasse“, im Hintergrunde die Karawanken.)

sie gefesselt und steil aufsteigende Felsenwände engen ihr Beet. Und der prächtige Bach, die zornige Tochter der Alpen, sie wehrt sich gegen die engenden Fesseln und schäumend und spritzend wirft sie sich in die den freien Lauf hemmenden Felsen im Beete. Zeitweise wird sie ruhiger, denn tiefere Mulden laden sie ein, zu zeigen den berückenden Reiz des perlenden Wellenspieles, dessen sie im Glanze des Sonnenlichtes so treffliche Meisterin ist.

Willst du alle Schönheiten des Wasserfalles sehen, so gehe hinab zur unteren Brücke. Die wenigen Tropfen, mit denen dich der Fall bestäubt, werden dir keine Unannehmlichkeit verursachen. Schön ist auch der Ausblick von der Brücke oberhalb des Falles. Lange, lange Zeit vermag man, angelehnt an das feste Geländer, die silbernen Wellen betrachten, die sich unter uns drängen und im grünen Kessel verschwinden. Nur schwer trennt man sich von diesem schönen Anblicke.

Noch vor etwa zehn Jahren mußte man vom Wasserfalle zurück nach Dobráva oder aber über St. Katharina und Zasip (Asp) nach Veldes, denn damals war die Klamm noch nicht begehbar. Noch lange Zeit donnerte dem Scheidenden im schattigen Walde der Fall ans Ohr, um desto schmerzlicher die zu frühe Trennung vom herrlichen Bache zu gestalten. Eine Entschädigung bot nur der Ausblick auf die Karawanken, die beim Erreichen des weißen Kirchleins der hl. Katharina sichtbar wurden.

Anders ist es heute. Menschenhand erkämpfte sich mit dem Meißel den Weg durch den Vintgar. Im Jahre 1891 begann man mit dem Baue von Wegen, Brücken und Galerien in der bis damals unzugänglichen

Klamm, und schon im Jahre 1896 konnte der erste Tourist die grünen Wellen der Rádovina auf ihrem Wege durch den nunmehr erschlossenen Vintgar begleiten. Das Hauptverdienst an der Eröffnung der Klamm fällt den Herren Jakob Žumer aus Gorje (Görjach) und B. Lergetporer aus Veldes zu.

Vom Wasserfall aus gelangt man auf sicherem Stege hoch über den reißenden Wellen zu einer Aussichtshütte. Von hier sieht man hinab zur Zmájeva glava, zum Drachenkopffelsen, dessen Gebilde die sonnenbestrahlten Wellen umschäumen. Eine hölzerne Galerie geleitet uns durch den Pekèl (Hölle). Hieder dringen nie Sonnenstrahlen, denn hohe steile Wände, die diesen Teil der Klamm begrenzen, verwehren ihnen den Zutritt. Angst beschleicht dein Herz: ober dir spärlich bewachsene Felsen, unter dir das Geräusch der Wellen, die im Dämmerlichte weiter drängen. Auf dem gegenseitigen Ufer dominiert der „Felsen der Krainischen Sparkasse“, so benannt zum Danke der Anstalt, die durch reichliche Geldspenden die Erschließung des Vintgar ermöglichte. Jetzt treten die Wände auseinander, Sonnenstrahlen lieblosen die Wassertropfen, die an den grünen Blättern des Gesträuches an den Wänden zittern. Gleich hinter der „Ranča peč“ (Ranča Felsen) schließen sich wieder die Wände, als ob sie sich vereinigen wollten. Leise, fast heimtückisch schleicht die Rádovina im dunklen Beete, Forellen suchen hier Zuflucht vor dem Fischer. Eine Brücke führt uns ans andere Ufer, wir treten ein in den domartig ausgebauten Felsenzirkus, den großartigsten Teil der Klamm. Über dem Wasser, an der nackten steilen Wand schreiten wir auf in den

Felsen eingerammten Gängen, der sogenannten Žumer'schen Galerie. Bald erweitert sich wieder die Klamm und hinter der Žumer'schen Galerie entzückt uns ein zweiter mächtiger Wasserfall.

Der weitere Weg gestaltet sich sehr mannigfaltig. Immer stärker überwiegt das Grüne, immer mehr Sonnenstrahlen fallen neugierig auf die Rádovina, die in größeren und kleineren Kaskaden abwärts eilt; die Klamm erweitert sich und bei der „Vélika drasla“ begrüßen wir wieder die helle Sonne.

Vintgar hat eine Eigentümlichkeit, die vielen anderen, so sehr gerühmten Klammern abgeht: es zeichnet ihn Mannigfaltigkeit aus. Ob wir schon aus der Tamina-Schlucht, oder aus der Thun-Klamm, der Aare-Klamm, oder aus der Lichtenstein-Mulde gekommen sind, unser Urteil lautet: schön war es; doch wir freuen uns, daß wir wieder im Freien sind, denn dort ist es zu wild. Anders im Vintgar. Hat dich der Wasserfall benetzt, trocknest du dich beim „Drachenkopfe“; hat es dich in der „Hölle“ gefroren, erwärmst du dich unter der „Ranča peč“; bist du vor den schwärzlichen Wänden der „Žumer'schen Galerie“ zurückgeschreckt, tröstet dich das grüne Gesträuch, nachdem du über hölzerne Brücken wieder auf den Steg gelangt bist, und ist endlich deine Kehle trocken und dein Magen nahrungsbedürftig, so brauchst du nur das vorzügliche Gasthaus des Herrn Žumer zu betreten, das am Ende der Klamm anmutig steht. Hier zweigen Wege nach allen Richtungen ab. Man kann über Gorje direkt nach Veldes in einer Stunde kommen, oder man macht einen Umweg durch die Pokljúka, oder besucht endlich noch den Ursprung der Rádovina in der Krma.

## Ein Spaziergang in den Karawanken.

Auf Berge, auf Höhen,  
auf steigenden Fels  
hin ruft es, hin zieht es  
in Sehnsucht mein Herz.  
Vilhar.

Badeorte sind oft ziemlich entlegen von höheren Gebirgen und bedarf es nicht selten langer Wanderungen, bevor der Fuß eines Berges erreicht wird. Es werden deshalb solche Badeorte vom Touristen gemieden, da dieser dann lieber ein Gebirgsdorf zum Aufenthalte erwählt. Veldes dagegen ist selbst für den Hochtouristen ein empfehlenswerter Aufenthaltsort, denn von hier bietet sich ihm erwünschte Gelegenheit zu Bergtouren, die er dann mit einem erquickenden Bade im See beenden kann. Veldes ladet ein den Touristen zu den prächtigsten Touren in die Karawanken und auf die Julischen Alpen. Zu Mittag speist der Tourist noch in Veldes, abends bewundert er den Sonnenuntergang von einer Alpenhütte aus, der junge Morgen findet ihn auf dem himmelstürmenden Gipfel und nachmittags schon teilt er wieder mit kräftigem Arm die Wellen des Veldeser Sees.

Freund, nimm den Bergstock, hänge um den Rucksack und laß uns auf die Karawanken steigen, zu

sehen, was die Leute in Kärnten machen! Welchen Gipfel sollen wir denn wählen? Wozu lange Überlegung — besteigen wir den Stol (2239 m), den Herrscher der Karawanken! Von Lees (Lescè) bringt uns der Zug in einigen Minuten zur Haltestelle Scheraunitz (Žiróvnica). Prächtig sieht man von hier aus den Sattel zwischen den beiden Häuptern des Stol. Neben der Haltestelle besagt eine Orientierungstafel des Slovenischen Alpenvereines, daß man in 5 Stunden den Stol ersteigt. Der Weg ist rot markiert, verirren kann man sich nicht. Unter der hohen Eisenbahnbrücke erreichen wir Zavřh, den die klare Zavřšnica durchfließt. Auf dem ziemlich gut erhaltenen, Rudna pot genannten Wege gelangen wir zu den Ruinen der ehemaligen Bergwerkshütten. Hier wurde vor Jahren Erz zu Tage gefördert, mangels Rentabilität jedoch wurde das Bergwerk aufgelassen. Ein schöner Steg ladet uns auf die Žiróvnica-Alpe. Nachdem wir jedoch aus Erfahrung wissen, daß Heu zwar eine poetische, keineswegs aber eine praktische Lagerstätte bildet, betreten wir lieber die Valvasor-Hütte unter den Rjave pečí (Braune Felsen). Bald nach Mitternacht machen wir uns auf den Weg zum Gipfel, um den Sonnenaufgang zu genießen. An einer armseligen Schäferhütte vorbei gelangen wir auf gut ausgeführtem Wege in den Sattel zwischen dem Kleinen und Großen Stol. Gar bald ist von hier der Gipfel erstiegen.

Stumm betrachten wir die herrliche Szenerie. Das Tal umfängt noch schwarze Nacht, rings um uns ragen die Gipfel der Nachbarberge aus dem Dunkel wie aus einem tiefen Abgrund empor. Bald lichtet es sich im Osten. Plötzlich taucht am Horizonte die Sonne auf,

einer goldenen Riesenscheibe gleich. Die Gipfel der Berge erglänzen in den Strahlen der Sonne und Triglavs höchstes Haupt erglüht gleich einer ungeheueren goldenen Pyramide. Die Finsternis weicht nun auch im Tal. Ganz Oberkrain bis Laibach (Ljubljána) liegt vor uns. Freudetrunken begrüßen wir den Veldeser See und bewundern die Julischen Alpen. Von hier erst bemerkt man den gewaltigen Höhenunterschied zwischen dem majestätischen Triglav und den benachbarten Bergen. Hinter dem Triglav starren die zerklüfteten Dolomiten, unter denen Sorapis seinen schönen Gletscher erscheinen läßt. Gegen die Kärntner Seite fällt der Stol in steiler Böschung gegen das Barental (Medvedji dol) ab. Vor uns erstreckt sich das schöne Rosental (Rožna dolina), durch welches sich die Drau wie ein silbernes Band schlängelt. Auf der Rechten erblicken wir die Hauptstadt von Kärnten, Klagenfurt (Celóvec), erkenntlich durch seinen hohen Turm, auch ein Teil des Wörther Sees (Vrbsko jézero) lugt hinter Hügeln hervor, auf der äußersten Linken liegt Villach (Belják) mit dem grauen Dobráč. Die Aussicht gegen Norden wird von den Tauern beschränkt, aus denen sich der mit ewigem Schnee bedeckte Großglockner gleich einem silbernen Riesenkegel erhebt. Ehrenwache halten bei ihm Ankogel und der Große Venediger mit ihren Gletschern. Schön ist auch die Aussicht auf die benachbarten Gipfel: Golíca, Róžica, Kepa (Mittagskogel), Zeleníca, Begúnjščica und auf die stolze Reihe der Sanntaler Alpen (Savínske planíne).

Nachdem wir die herrliche Rundschau voll genossen, denken wir auf den Abstieg. Zu demselben wählen wir wohl einen andern Weg. Es zieht uns über die Bělščica

nach Jauerburg (Jávorník). Auch der Weg, der über die Selzacher Alpen (Selške planine) führt, ist sehr angenehm. Wenn wir jedoch durch Orgeljče hin klettern, bietet sich uns Gelegenheit, prächtige Edelweißblüten zu pflücken. Da es die Zeit noch zuläßt, machen wir einen weiteren Abstecher auf die Begúnjščica (2063 m), die sich einer herrlichen Flora rühmt. Auf markiertem Wege (Za Šijo) gelangen wir am Nemški vrh vorbei zu Tal. Unterwegs pflücken wir Edelweiß, welches hauptsächlich auf dem nahen Srednji vrh reichlich vorhanden ist. In Jézerce ruhen wir auf weicher Matte aus und betrachten, wie das Eisenerz aus den Schächten der Begúnjščica auf Drahtseilbahnen ins Tal befördert wird. Dort oben besitzt nämlich die Krainische Industriegesellschaft ihr Bergwerk, das im Volksmunde den Namen „Pri jamah“ (Bei den Gruben) führt. Zu demselben gelangen wir auf breitem Karrenwege über die Politscher Alpe (Poljška planina), wo die Tomec-Hütte des Slov. Alpenvereines steht, oder auf ziemlich kürzerem, jedoch steilerem Wege an den Stangen vorbei, die die Luftbahn tragen. Beide Wege sind rot markiert. Wir wählen den kürzeren Weg und erreichen bald die Stelle „Pri jamah“. Der vom Slov. Alpenvereine markierte Steg windet sich jetzt über steile Alpen gegen den Gipfel. Unterwegs stillen wir unseren Durst mit Schwarzbeeren, deren es hier in Hülle und Fülle gibt. Beim Pflücken derselben werden wir gar nicht gewahr, daß wir inzwischen bereits den Gipfel erstiegen haben. Die sich darbietende Rundschau ist eine reizende, nur die Tauern werden vom Stol verdeckt. Dafür entschädigt uns aber die prächtige und üppige Flora, welche die Begúnjščica zu einem Alpengarten gestaltet. Doch

nicht nur der Botaniker, auch der Mineralog findet hier manches für seine Sammlung.

Von der Begúnjščica gelangt man auf die schöne Alpe Zelenica, weiter nach Jézerca und über Zavřh zur Haltestelle Scheraunitz (Žiróvnica), oder man wählt den markierten Weg zur Loibler Straße, von wo man in fünf Stunden nach Klagenfurt kommt. Das ist wohl der kürzeste und schönste Weg in die Hauptstadt Kärntens. Man wandert aber auch leicht über den Loibl (Ljubélj) nach Neumarktl (Tržič) und Podnart. Da wir jedoch noch heute abends in Veldes ankommen wollen, eilen wir zurück zu den „Gruben“ und auf die Poljška planina. Wir besuchen die zierliche Tomec-Hütte, dann aber steigen wir auf schattigem Waldwege ins Tal Draga hinab. An den Ruinen des Schlosses Katzenstein (Na Kámenu), in dem einst der berühmte Lamberger, der Überwinder des Pegam, herrschte, vorbei erreichen wir Vigaun (Bégunje) und begeben uns daselbst am Garten des Strafhauses entlang in das einige Minuten entfernte Politsch (Poljče) zur schmucken Sommerfrische des Herrn Šturm. Nachdem auch ein kühles Bad unsere Glieder gekräftigt hat, fahren wir gegen Lees (Lescè). Abends finden wir uns noch gerade rechtzeitig zu einer animierten Gartenunterhaltung in Veldes ein.

Von allen Gipfeln in den Karawanken wird die Golíca (1836 m) wohl am meisten besucht. Eines Bergstockes bedarf man zu dieser Tour gar nicht, es genügt vollkommen ein starker Sonnenschirm. Durch Untergörjach (Spodnje Gorje) kommt man ins romantische Tal zwischen Poljáne und Trata. Hat man auf der schönen Straße den Kočna-Paß erreicht,

erblickt man Rauchsäulen, die sich oberhalb der Dörfer Jauerburg (Jávornik), Sava und Abling (Jeseníce) erheben. Hier hat nämlich die Krainische Industriegesellschaft ihre großartigen Hochöfen. Wenn dich der Betrieb derselben interessiert, kannst du sie nach eingeholter Bewilligung in der Direktionskanzlei besichtigen. Über den Savefluß gelangt man binnen kurzer Zeit nach Jauerburg (Jávornik), von wo uns der nächste Eisenbahnzug in einigen Minuten nach Abling (Jeseníce) bringt. Doch wir legen den Weg dahin lieber zu Fuß zurück, da die eine schwache Stunde lange Tour durch Sava sehr angenehm ist. Alle drei Dörfer, Jávornik, Sava und Jeseníce bilden beinahe eine große Ortschaft, da an der sie durchquerenden Straße viele neue Häuser den Zusammenhang vermitteln.

Am Ausgange von Jeseníce hat der Slov. Alpenverein einen Wegweiser errichtet, der die Zeit zum Alpendorf Planína mit  $1\frac{1}{4}$  Stunden angibt. Von hier aus kommt man auf die Golíca in rund 3 Stunden. Den Hügel Mérica entlang führt ein schöner, mäßig ansteigender Weg hinauf. Hie und da erblickt man einen Steinbruch, in dem der rote Ablinger Marmor gebrochen wird. Nach einer Schwenkung an der kleinen Ansiedlung „Prihódi“ vorbei wird man die grüne Golíca gewahr. Bald darauf begrüßt uns die Kirche des hl. Kreuzes, um die herum zerstreut die Häuser der „Róvtarji“ stehen — so werden die Bewohner des Dorfes Planína genannt. An der Straße ladet das Gasthaus „Pri Kopíšarju“ zu guter Unterkunft und guter Verpflegung. Durch schattige Wälder gelangt man auf markiertem Weg ins Freie und erblickt auf der Golica die Hütte der Sektion Krain des Deutsch-

Österr. Alpenvereines. Der Steg windet sich nun nicht allzusteil über grüne Wiesen gegen den Kamm und auf denselben den Gipfel empor. Am meisten wird man entzückt durch die herrliche Aussicht auf das Triglavgebiet, auf den Wörter und den Faaker See (Vrbsko in Blaško jézero). Kärnten sieht man bedeutend schöner und deutlicher als vom Stol aus. Um einen andern Abstieg zu nehmen, geht man zurück über Róžica zur Station Lengenfeld-Mojstrana (Dovje-Mójstrana) oder auf einem Ziegensteg nach Kärnten.

Die Tour auf die Golíca empfiehlt sich vorzugsweise für Ende Mai und im Monate Juni, da damals der ganze Berg einem großartigen narcissenreichen Alpengarten gleicht.

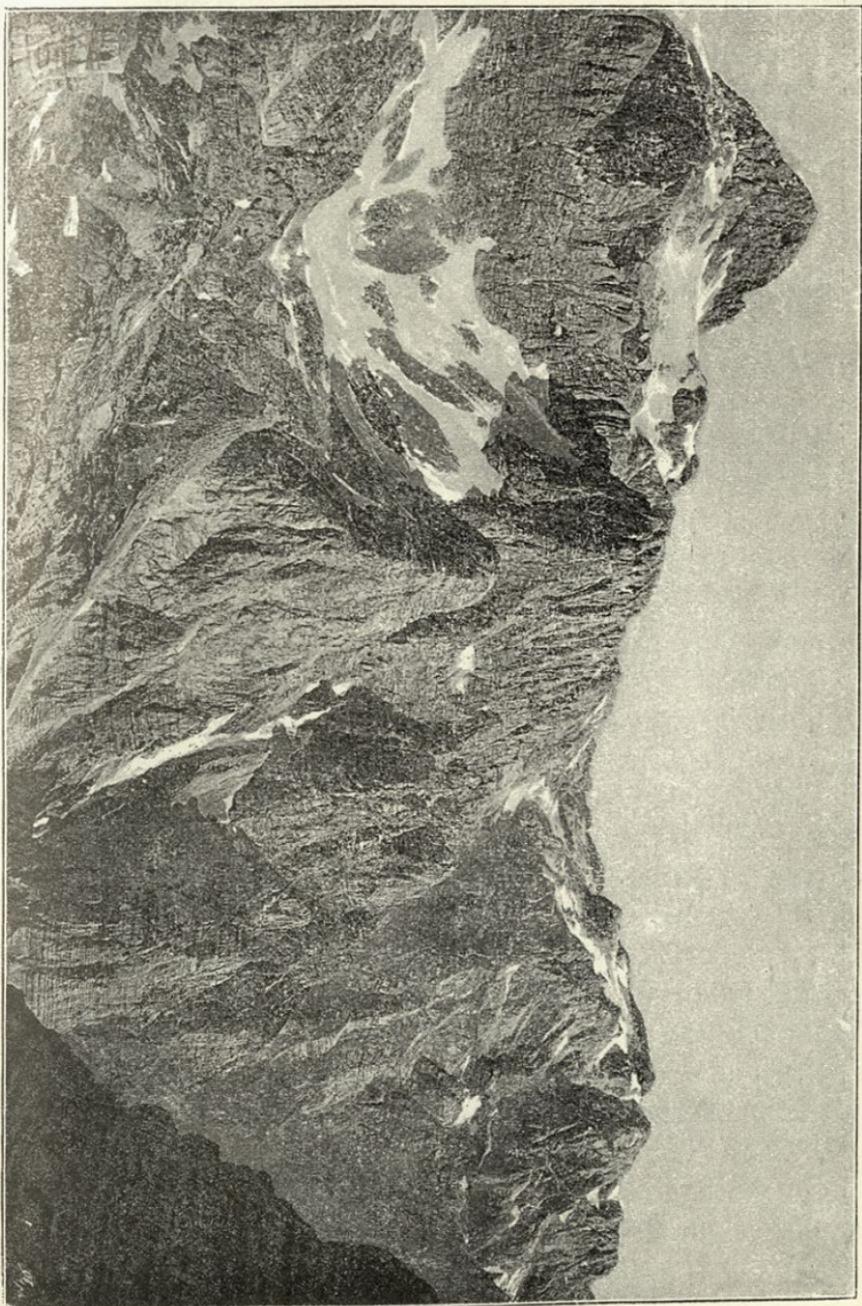


## In Triglavs Reiche.

O Triglav, mein Heim, wie bist du doch schön!  
Du lädst mich empor aus niederer Tiefe  
im Glanze des Sommers auf stürmende Höh'.  
Slavin.

Der König der Julischen Alpen, er ruft dich: er ruft dich, wenn du morgens am Seeufer zu Veldes lustwandelst und die Alpen im Morgenrot erglühen siehst; er mahnt dich noch abends, da nur noch er allein am dunklen Horizonte einer riesigen Fackel gleich leuchtet, seiner nicht zu vergessen. Und bist du ein Freund der alpinen Welt, dann versäumst du nicht, den Triglav zu besteigen. Nun, etwas Mühe gilt es freilich, doch ist der Weg völlig gefahrlos. „Einen Fuß breite Grate, Todesgefahren auf Schritt und Tritt, verschüttende Lawinen“, das alles sind nur Fabeln, die längst nicht mehr wahr sind. Gesund, rüstig und gekräftigt kehrst du zurück vom Triglav, voll der schönsten Erinnerungen, die dir noch in späten Tagen deine Träume erhellen werden.

Der Wege auf den Triglav gibt es fast so viele als Wege nach Rom, von dem es heißt, es führen alle dahin. Die meisten Wege auf den Triglav führen jedoch von Mójstrana, dem Sulden der Julischen Alpen. Von da wollen auch wir den Aufstieg unternehmen.

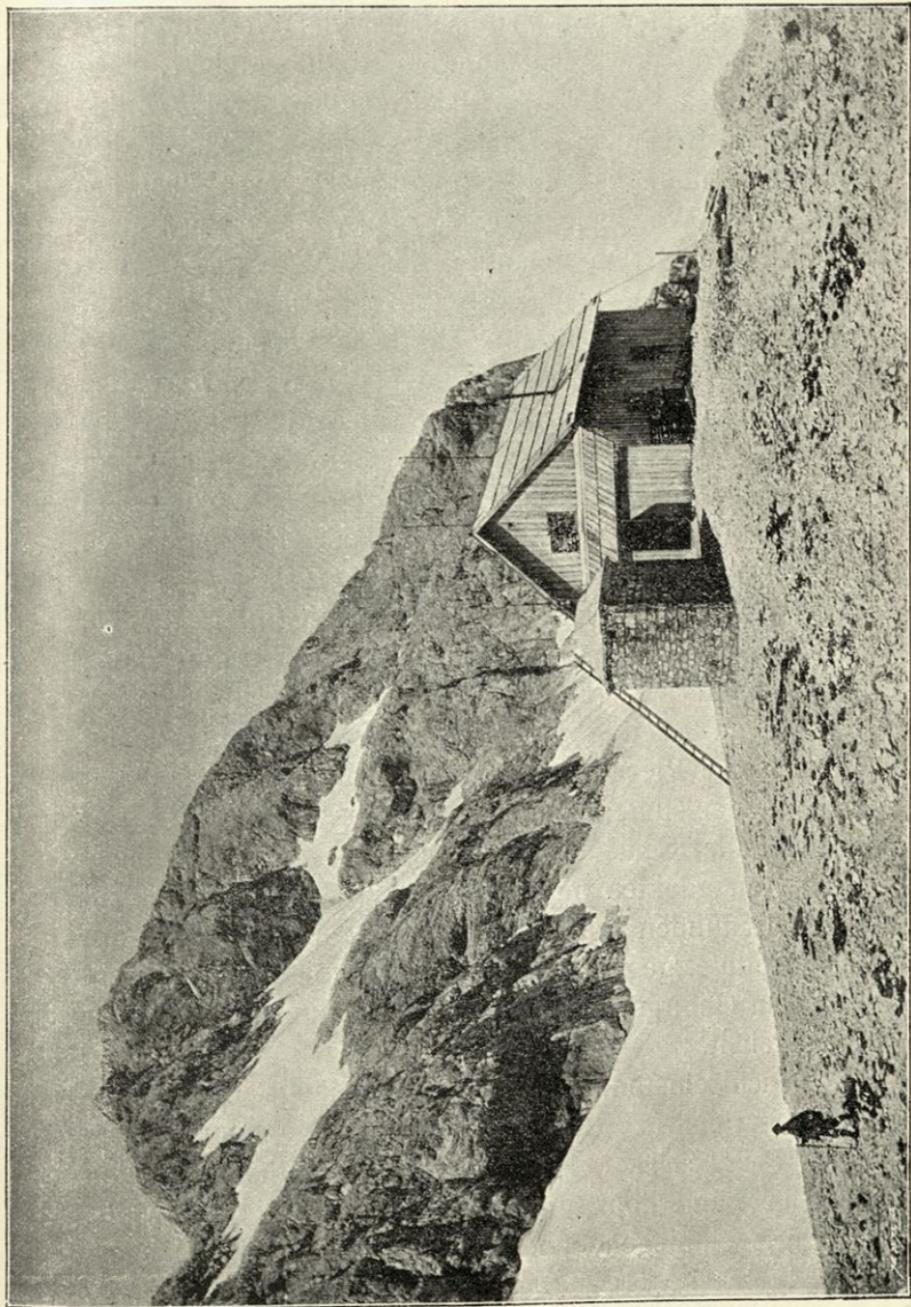


Triglav von der Wochein.

Die Lokomotive schnaubt durchs Tal hinan nach Lengenfeld (Dovje). Beim Jerebikovec eröffnet sich der Ausblick in den Mojstraner Talkessel mit seinem herrlichen Prospekte. Auch der Triglav lugt für einen Augenblick hervor, um sohin hinter seinen felsigen Warten zu verschwinden. Nachdem noch der Luknja-Paß unseren Augen entwichen ist, ertönt die Lokomotivpfeife und wir halten in Lengenfeld an.

In Lengenfeld steigen wir aus und lenken unsere Schritte in das  $\frac{1}{4}$  Wegstunde entfernte Nachbardorf Mójstrana. Im Gasthause zum „Šmerc“ fragen wir nach einem Führer. Ein Begleiter, der uns die Gegend ausweist, kann uns nur sehr angenehm sein, auch kannst du ihm deinen Rucksack übergeben. Bei einem Trunk Wein beraten wir über den zu wählenden Aufstieg. Durchs Kottal führt der kürzeste Weg. Auf neuem, vom Slovenischen Alpenvereine erbauten Wege in „Tnalo“ gelangen wir zur Stelle, wo das Krmatal abzweigt. Biegen wir rechts ein, dann gelangen wir in 2 Stunden ans Talende, das von den Steilwänden der Rjavina und der Urbánova špica begrenzt wird. Hier beginnt der ziemlich eintönige Weg durch Gúbe teils im Schnee, teils über Gestein und Gerölle.

Oberhalb Gúbe erschließt sich uns ein Felsenkessel, der mit Recht Pekèl (Hölle) genannt wird, so einsam und wild ist es hier. Oberhalb des Pekel steht die Deschmann-Hütte der Sektion Krain des D. Ö. A. V. Günstiger nächtigst du wohl in der 1 Stunde von hier entfernten, oberhalb des Gletschers stehenden Krédarica-Hütte des Slov. Alpenvereines, denn von letzterer hast du morgen nur noch 1 Stunde Aufstieges zur Triglavspitze.



Die Triglav-Hütte mit der Kapelle auf der Krédarica.

Interessanter und bequemer ist der Weg durch die Krma. Von dort, wo man ins Kottal einbiegt, geht man geradeaus im Tal in der Richtung der Hütten des oberen Rotweintales. Längs des klaren Baches, den wir in Vintgar kennen lernten, steigt man das Tal hinan. Der Weg ist nur mäßig steil, solange man nicht in die obere Krma gelangt. Hier steigt der Weg allmählich an den steilen Felsen der Rjavína und der Draški vrhi empor. Knapp vor dem Krmasattel zweigt der Weg ab, der zwischen dem Vrnár und Tolstec auf Velo polje führt, wo seit 1895 die Vodnik-Hütte des Slov. Alpenvereines steht. Über den Krmasattel hin gelangt man zum Fuße der Krédarica, zu der eine bequeme Weganlage führt. Dies ist der bequemste Triglavweg, und nicht ferne ist die Zeit, wo du auf diesem Wege zur Krédarica-Hütte wirst reiten können.

Doch der schönste Triglavweg führt durch das hochromantische Vratatal. Auch den wollen wir begehen.

Gegen Abend verlassen wir Mójstrana. Prächtig glänzen die Riesen der Julischen Alpen und nicht gut stehen dem Hintergrunde an die russigen Schlote der Lengenfelder Cementfabrik. Nach Passierung des mächtigen Aquaeduktes treten wir im Vratatal ein. Das Tal ist drei Stunden lang. Östlich trennt es die Črna gora vom Kottale, gegen Westen wird es von einem arg zerklüfteten Gebirgszuge begrenzt, der vom Razor hin zur Save reicht.

Nach einstündiger Wanderung längs der schäumenden Feistritz (Bístrica) gelangen wir zum Wasserfalle Peričnik, der sich durch weithin tönenden Donner bemerkbar macht. Wir müssen etwas waldwärts einbiegen, um zum Wasserfalle zu gelangen.



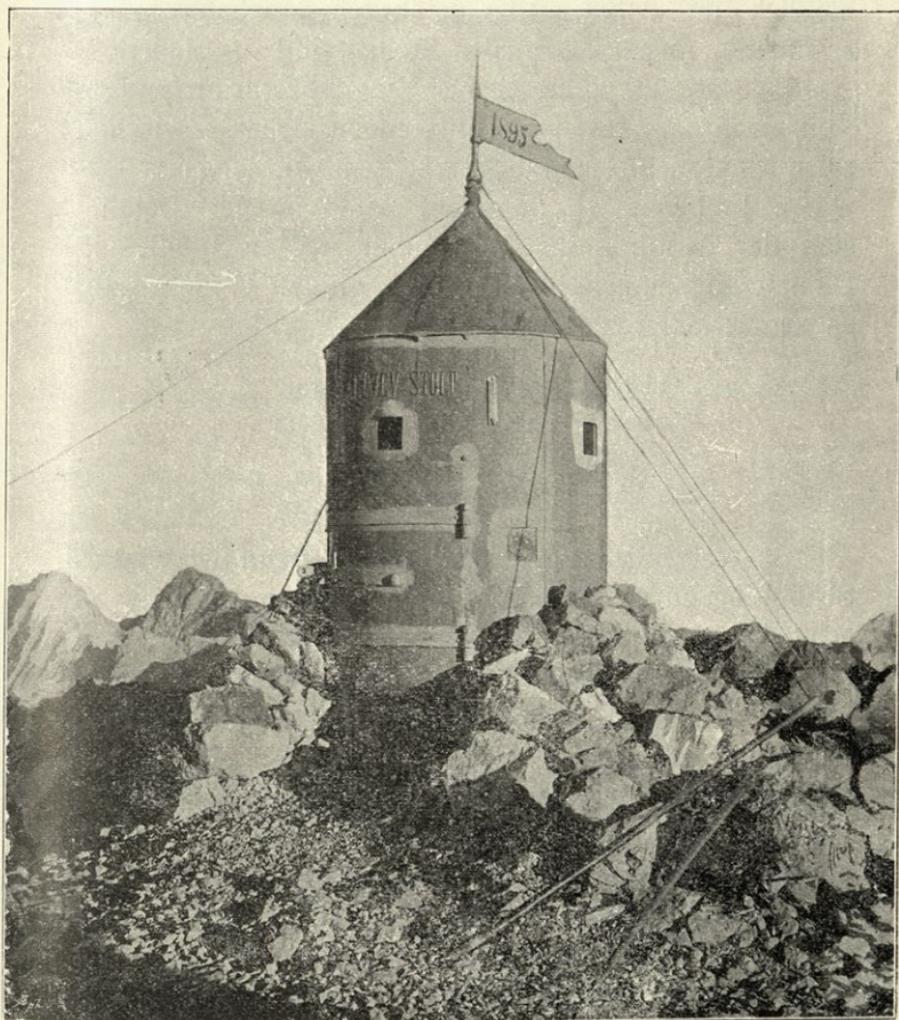
Die Obere Kríma.

In wenigen Minuten sind wir bei ihm. In der Tat, mächtig ist er! In gewaltigem, kühn aufspringendem Strahle stürzt er 30 m tief in den felsigen Kessel. Schnell klettern wir noch zum oberen Wasserfalle, dann eilen wir zurück auf die Straße.

Durch spärlich bestandene Wälder und über grüne Wiesengründe erreichen wir bald die auf einer schönen Alpenwiese stehende, vom Slovenischen Alpenvereine im Jahre 1896 errichtete Aljáž-Hütte.

Während unser Führer in der freundlichen Hütte das Abendessen bereitet, betrachten wir, im weichen Gras gebettet, die herrliche Umgebung. Sir Humphry Davy behauptete, das Vratatal sei das schönste Tal der Welt. Und er hatte Recht. Herrlich ist der Blick auf die steilen Riesen am Ausgange des Tales! Die untergehende Sonne wirft Gold auf ihre grauen Scheitel und bezaubernd wirkt der farbenprächtige Strahlenglanz am Triglavgletscher. Kúková špica, Škrlatica, Rógica, Cmir, Sténar (Steiner), Pihávec und die übrigen Gipfel, alle phantastisch durchfurcht und zerklüftet, glühen in der Abendröte. Bald jedoch hüllen sich die Bergspitzen in mattes Dunkel, nur der Triglav leuchtet noch, bis auch er sein Haupt eindämmern läßt... Jetzt taucht der Mond hinter den spitzen Gipfeln auf und streut sein weißes Licht über Schneefelder, scharfe Grate, steile Wände und grüne Matten. Alles wird still, so geheimnisvoll still...

Am Morgen verlassen wir zeitig die Hütte. Die Sterne erbleichen bereits und ein zarter Lichtschimmer umgibt die Felsenhänge, verkündend die nahende Morgenröte. Auf einem ziemlich guten, rot markierten Stege gelangen wir hart bis zum Fußpunkte der mäch-



Aljáz-Turm am Gipfel des Triglav.

tigen Triglavwand. Der Aufstieg über diese scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Und doch ist er möglich und dabei weder gefährlich, noch besonders ermüdend. An unbequemsten Stellen sind zur Sicherheit eiserne Stäbe eingerammt. Der Steg ist zwar hie und da steil, doch sehr fest und vollkommen sicher. Zwischen roten Rhododendronsträuchen steigen wir langsam aufwärts. Je höher wir kommen, desto offener gestaltet sich der Ausblick ins Tal hinein, wo noch alles in Dämmerung eingehüllt ist. Hinter grauen Gipfeln wird es immer heller und lichter,

denn leuchtend über den Felsgrat  
erhebt sich das brennende Sonnenrad  
und goldigrot erglänzt der Firn  
auf König Triglavs Scheitel.

Schweigend steigen wir empor, denn wo Gottes Schöpfung zu uns spricht, dort wollen wir andachtsvoll schweigend zuhören.

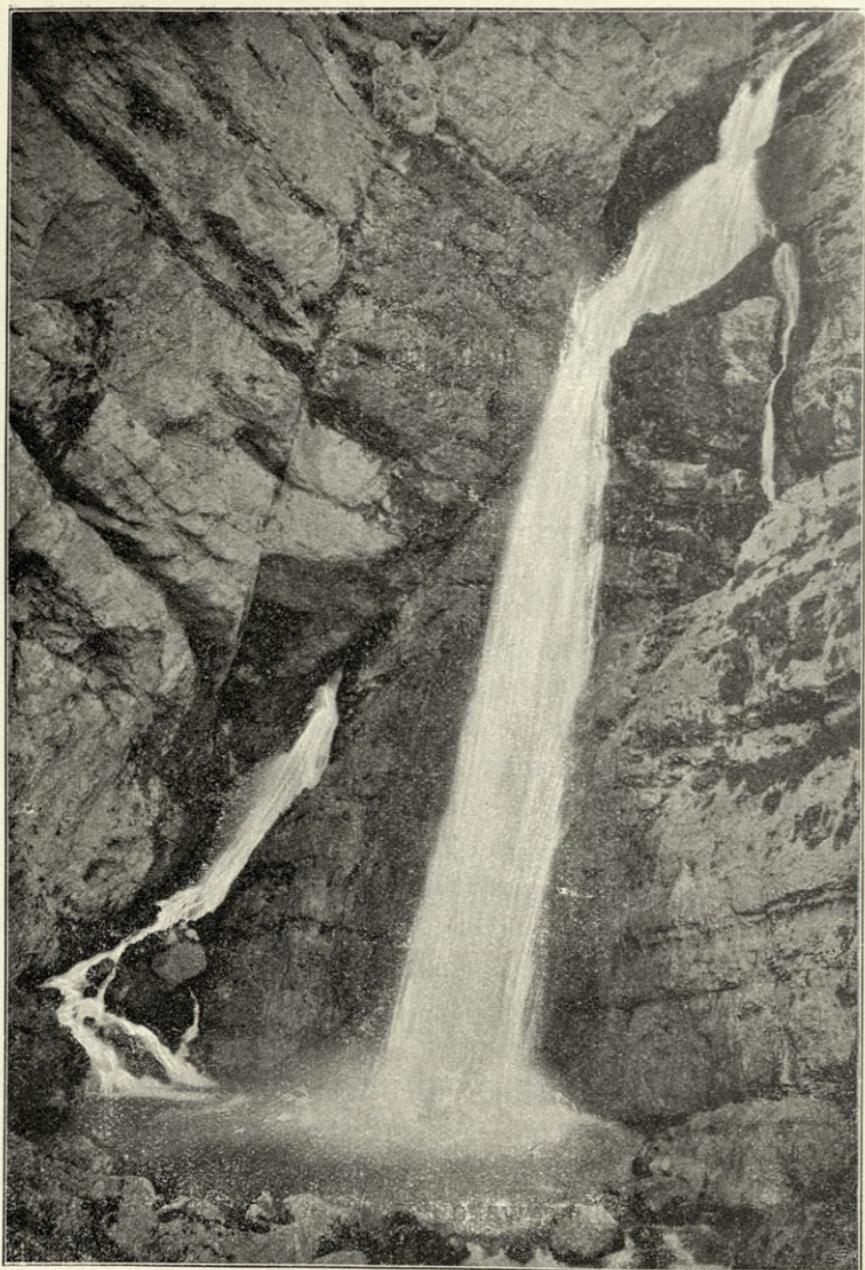
Hellichter Tag wurde es, als wir zur Felsenwand „Prag“ gelangen, die bis ins Jahr 1896 dem Touristen das größte Hindernis bot. Es ließ deshalb die Sektion Krain des D. Ö. A. V. in den Fels Stufen einmeißeln und machte die Wand durch Einschlagen von Eisenstäben ersteigbar. An den Stäben hinan erklättern wir dieselbe. Es geht weiter über Gerölle, bis nicht neuerlich eine Wand den Weg versperrt. Diese Wand ist schon weniger unfreundlich. Und solche Hindernisse wiederholen sich bis zur Höhe des Begúnjski vrh; es mangelt daher nicht an Interessantem. Im Frühsommer finden wir auf der Höhe des Begúnjski vrh noch Schnee, der erst in späterer Saison schmilzt, und führt dann der Weg zur

Krédarica-Hütte über Gerölle, das stellenweise gar steil ist. Doch Triglav, der begeistert uns, denn unmittelbar vor uns erhebt er sein kühnes Haupt.

Fröhlich beschleunigen wir unsere Schritte und bald umfängt uns die gastliche Tviglavhütte auf der Krédarica (2500 m). Erbaut im J. 1896 vom Slovenischen Alpenvereine, ist die Hütte gar schön und geräumig, wohl versehen mit guten Lagerstätten und allem Nötigen, vor allem mit Speise und Trank.

Und wenn es uns dann hinaus zur Ersteigung des Triglavgipfels zieht, dann schreiten wir aus durch einen Felsenspalt unterhalb einer Wand des Kleinen Triglav und erheben uns empor an der Wand selbst! Wo der Pfad einigermaßen gefährlich erscheint, ist er durch Stäbe und Drahtseile versichert. Am Kleinen Triglav rasten wir. Majestätisch erhebt vor uns der Große Triglav seine riesige Pyramide. Die arg zerrissenen Wände legen Zeugenschaft ab, daß an ihnen so mancher Sturm gewütet, daß an ihnen schon Jahrtausende der Zahn der Zeit nagt.

Jenseits eines mit Seilen versicherten Grates gelangen wir zur Triglavpyramide. Gefahrlos ersteigen wir an der Stanič-Unterkunft vorbei den Gipfel (2864 m), den der Aljáž-Turm krönt. Aus eigenen Mitteln errichtete der Lengfelder Pfarrer Jakob Aljáž diesen Turm und machte ihn sohin dem Slov. Alpenvereine zum Geschenke. Bei Wind bietet der Turm angenehme Unterkunft und ungestört und bequem betrachtet man durch kleine Fenster die Rundsicht, die uns das an der Innenwand des Rundturmes angebrachte Bernhard'sche Panoramabild erläutert.



Savica-Wasserfall.

Angelehnt an den Turm, blicken wir schweigend um uns. Welche Feder könnte wohl die Gefühle ausdrücken, die uns das Herz erfüllen! Das Auge sieht sich nicht satt an dem herrlichen Ausblicke auf graue Spitzen, Geröllhalden, schlanke Pyramiden, auf tief durchfurchte Wände, steile, zerklüftete Höhen, hinter denen grüne Täler hervorlugen. Und dieser bunte Kontrast zwischen grauem Gestein und grünenden Wäldern, öden Halden und saftigen Alpenwiesen, zwischen steinigem Plateaus und freundlichen Tälern, die von Bächen durchflossen und von Dörfern besät sind! Die Aussicht ist nachgerade unbegrenzt. Gegen Norden erblicken wir in der Tiefe das Vratatal, es grüßt uns aus demselben die Aljaž-Hütte; über die Karawanken und das Draufeld hinüber flieht unser Blick dahin zum Dachstein. Gegen Osten fallen die Berge immer mehr ab und die Slavonischen Wälder verschwimmen schon ganz in der Bläue des Horizontes. Und hin schweift wieder unser Blick zu den Sann-taler Alpen oder südwärts über den welligen Karst aufs Meer und die oberitalischen Ebenen. Dann wieder ergötzen unseren Blick die malerischen Gebilde der wilden Dolomiten und lenken die Gletscher der Marmolada und des Sorapis den Blick ab zu den Gletschern der Tauern und jenen des Großglockners. Dann bleibt das Auge wieder weilen an den Höhen der heimatlichen Gebirge vom Jálovec an bis hin zu den Bergen der Trenta oder an den freundlichen Bildern des Wocheiner und des Veldeser Sees.

Aus solcher stiller Betrachtung weckt uns Glocken-klang, der uns von der Kapelle an der Kredaricahütte Mittag kündigt. Bald stärker, bald leiser, voll und mild

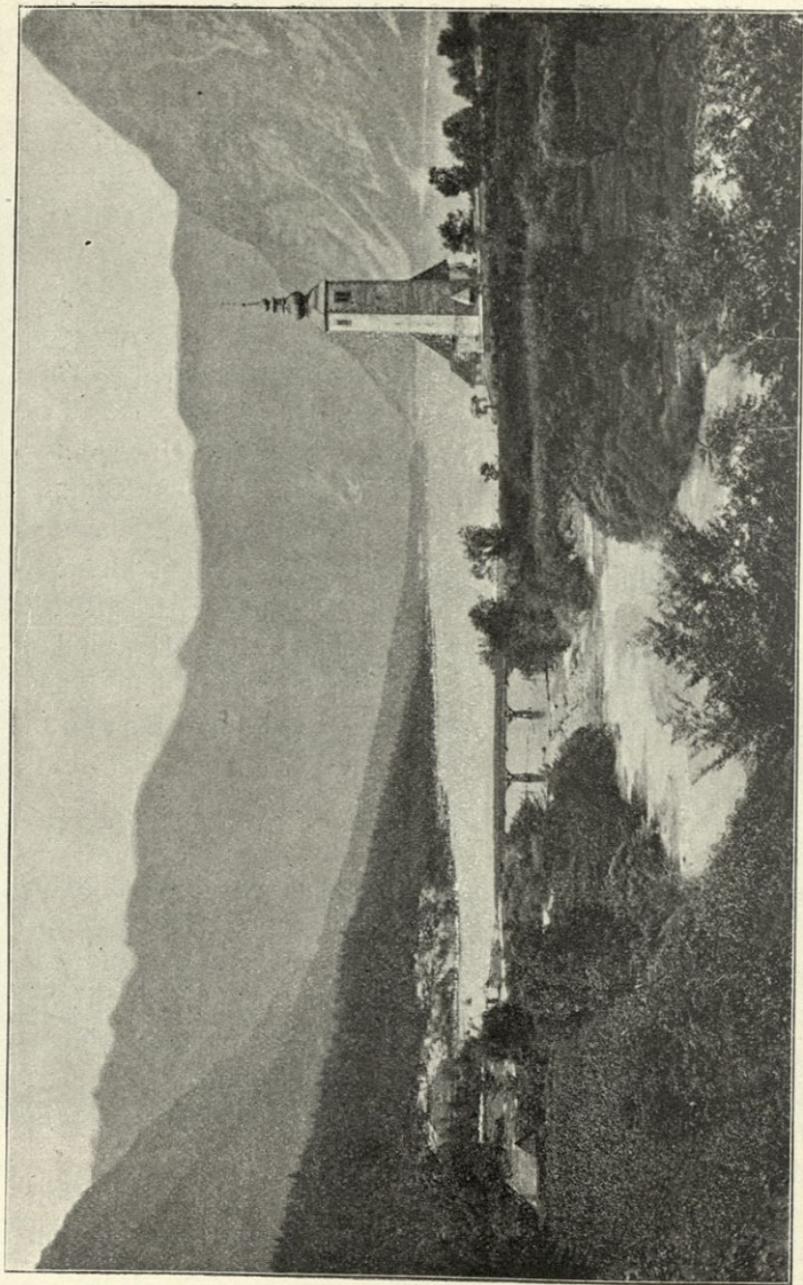


Vodnik-Hütte auf dem Velo polje.

klings es, der Klang zittert dahin über Schneegefülle, wiedertönt von den Felsen und entschwebt über die weiten Almen. Der Klang dringt uns zu Herzen, unsere Seele fängt ihn auf und erhebt sich zu den Höhen des Allmächtigen, dessen Wunder wir eben betrachten.

Und nun der Abstieg! Wollen wir in die Trenta, dann steigen wir vom Gipfel über die westliche Wand direkt in die Zád njica. Trotzdem der Weg hie und da einigermaßen gefährlich erscheint, kann doch ein erprobter Tourist furchtlos denselben einschlagen. Auch zu den Sieben Triglav-Seen gelangt man da, wenn man beim ersten Grat links schwenkt. Unter dem Kánjavec erreicht man einen ziemlich steilen Kamm, von wo aus man dann in einen sehr langen, felsigen Graben hinabfährt. Hier spiegeln sich in den kleinen Seen die grauen Gipfel in neugieriger Betrachtung ihrer Furchen. An der Erzherzog Ferdinand-Hütte und am letzten See vorbei gelangt man über eine steile, doch leicht zugängliche Wand zur Savica. Doch wir wollen heute noch Alpenleben genießen und in der Vodnik-Hütte auf Velo polje nächtigen. Schon vom Kleinen Triglav aus können wir zu dieser Alpe gelangen, wir benützen aber lieber den schönen Steg, der uns in sanften Serpentinaen unter den Triglav führt. Schnell schreiten wir vorwärts, nur hie und da bleiben wir stehen, um Edelweiß zu pflücken. Bald erblicken wir Velo polje, einen freundlichen grünen Kessel mit geschwärzten Alpenhütten, unter denen sich die Vodnik-Hütte, wenn auch aus Holz gezimmert, wie ein Palast repräsentiert.

Einen angenehmen Abend verbringen wir hier. Von allen Seiten treiben die Hirten jauchzend ihre Herden



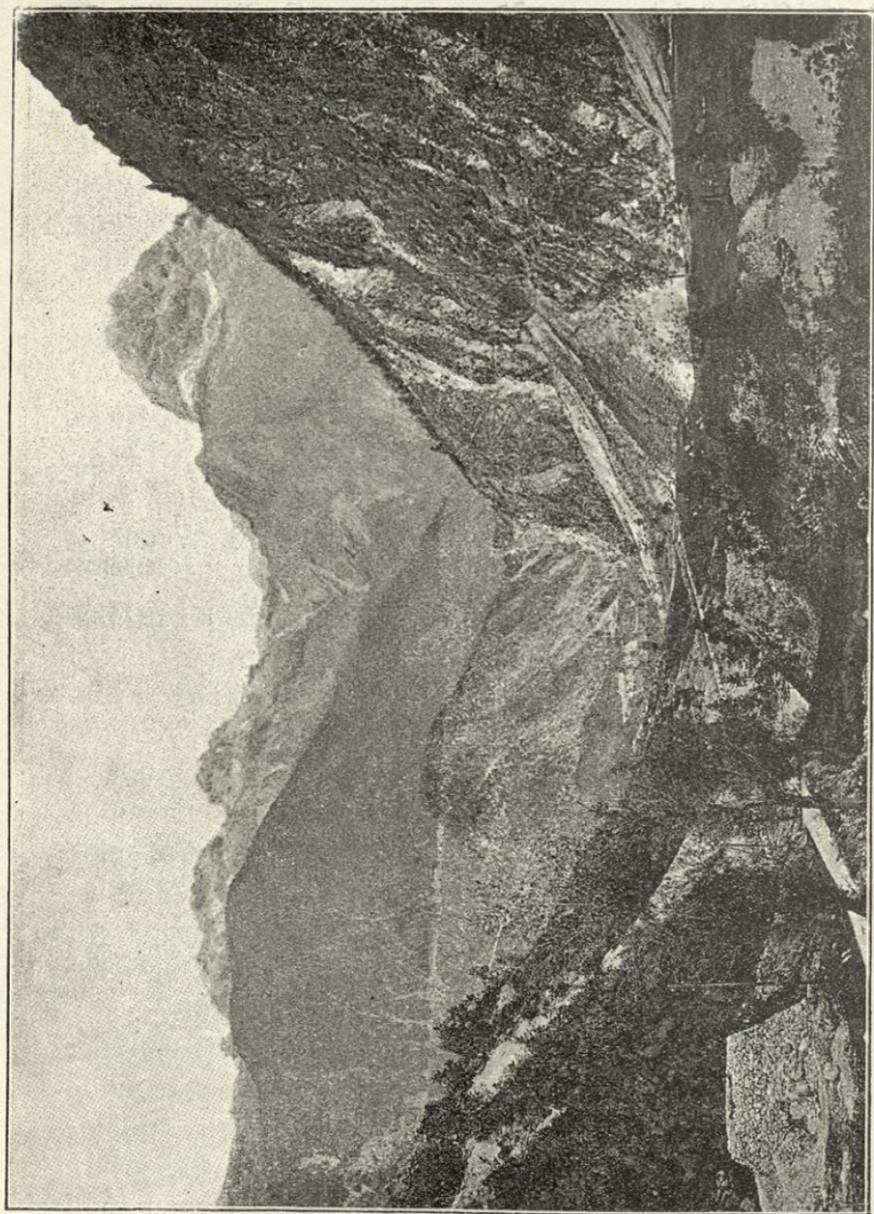
Wocheiner See.

heim; laut läßt das Vieh die Glöcklein ertönen und lagert sich um die Hütten herum. Dämmerlicht breitet sich über die grünen Almen aus und die Abendröte nimmt von den grauen Scheiteln des Triglav Abschied. Schon schweben auf den steilen Wänden die silbernen Mondstrahlen, irren in den tiefen Schluchten, verbergen sich hinter den scharfen Spitzen und blicken neugierig in die kleinen Hütten. Am klaren Himmel aber erstrahlen Millionen von Lichtern. Bald breitet die Nacht ihre Fittiche aus und wiegt die ganze Natur in sanften Schlaf ein.

Nächsten Morgen besuchen wir die Wochein (Bohinj). Unterwegs pflücken wir auf dem Tolstec Edelweiß, dann gleiten wir abwärts und erreichen bald die große Alpe Osekóvnica (Uskóvnica). Wenn jemand noch nicht von den bunten Alpen scheiden kann, so wähle er die Tour über Rudno polje und Kranjska dolina direkt in die Pokljuka. Doch wir marschieren lieber über Althammer (Stare Fužine) zum Wocheiner See (Bohinjsko jézero), das am Fuße steiler, himmelstürmender Wände einsam ruht.

Der Veldeser See: entzückt durch die anmutige Idylle, der Wocheiner See dagegen bezaubert durch seine wilde Romantik. Und eben dessen geheimnisvolle Einsamkeit verleiht diesem Gebirgssee einen besonderen gewinnenden Zauber. Wie wohltuend ist die Ruhe, die über dem dunkelgrünen Wasserspiegel herrscht!

Wir besteigen ein Schifflin und fahren an der Johannes-Kirche vorbei an das entgegengesetzte Ende des Sees. Von der Einsamkeit werden wir so eingenommen, daß wir verstummen und dem Plätschern der Wellen, die an die Schiffsbreiten anschlagen, und



Mangart von der Predilstraße.

dem Rauschen der Tannen zuhören, die ihre Wipfel in sanftem Winde bewegen. Es sprechen ja die grauen Wände genug verständlich zu uns, es grüßt uns ja der Triglav selbst, der mächtig mitten Schnee- und Felsenmassen thront. Träumerisch schweifen unsere Augen über den dunklen Spiegel, und es scheint uns, als ob eine Nixe aus ihrer Wasserbehausung auftauchen und uns in geheimnisvolle Tiefen locken wollte.

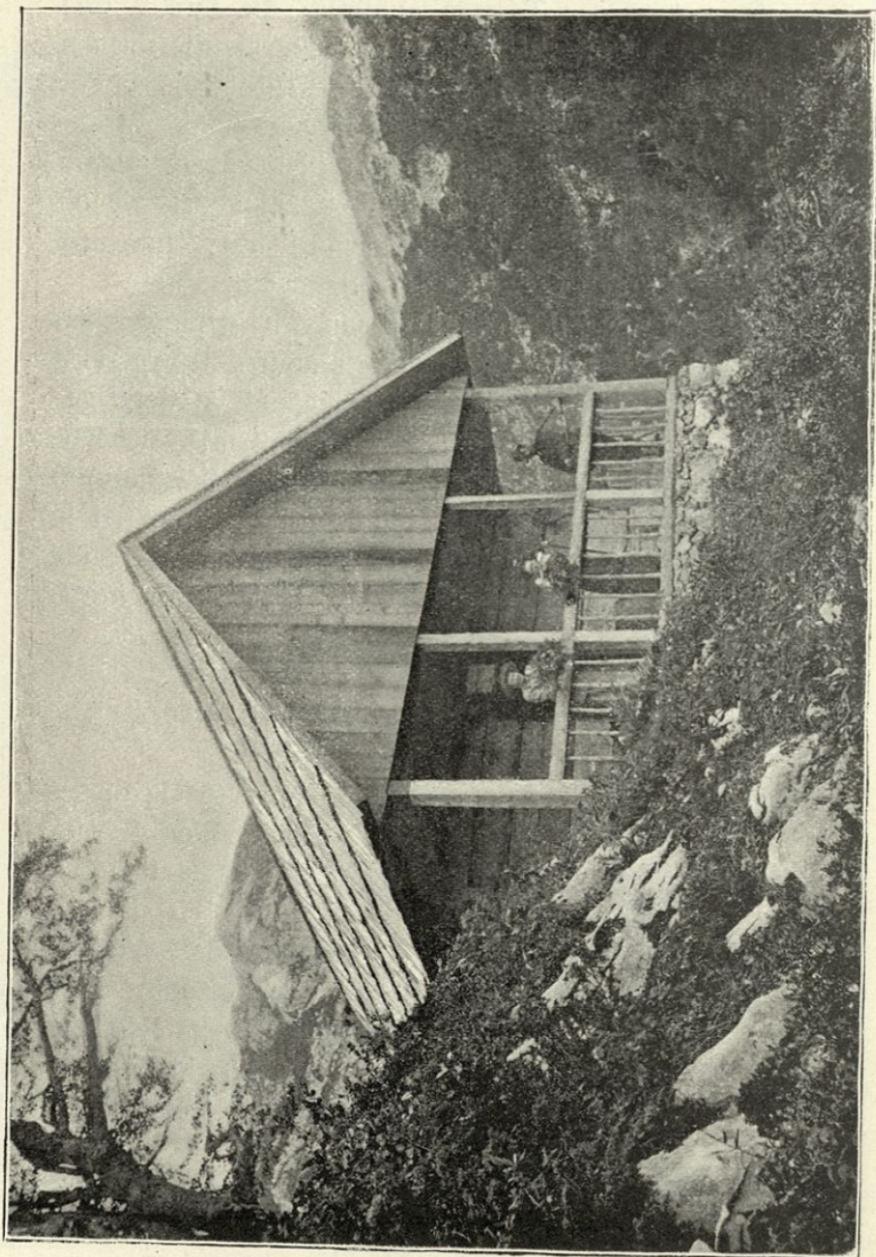
An der alten, einsamen Hl. Geist-Kirche erreichen wir die Stelle, wo „brausend münden der Savica Wellen“. Auf schönem, sanft aufsteigendem Wege gelangen wir zu deren Quelle. Hoch oben unter der Kómarča auf dem Ográdnik-Plateau (Ográdniška planôta) stürzt sie aus dunkler Höhle und springt 60 m tief in eine grüne Mulde. Ihr Donner stört sogar die Stille des Sees. Und diese furchtbare Kraft des Wassers, horch

wie sie den Uferand erschüttert,  
die Flut, von der die Wand des Berges zittert!  
Zum Himmel spritzt ihr Schaum, den Wut geboren,  
und Baum und Fels wird unterwühlt, zersplittert.

Doch die Wellen werden bald überdrüssig dieses Tobens und drängen aus dem schäumenden Kessel, stoßen einander, überstürzen sich auf dem glatten Gestein und stürmen zum See.

Kein Wunder, daß die außergewöhnliche Schönheit der Savica bald weltbekannt wurde und im Jahre 1807 den Erzherzog Johann ins Wocheiner Tal gelockt hat. Eine in den Felsen beim Wasserfalle eingefügte Marmortafel mit lateinischer Inschrift gibt Kunde von diesem denkwürdigen hohen Besuche.

Ein Glas Wasser, aus der Mulde geschöpft, verursacht uns einen solchen Hunger, daß wir uns abwärts



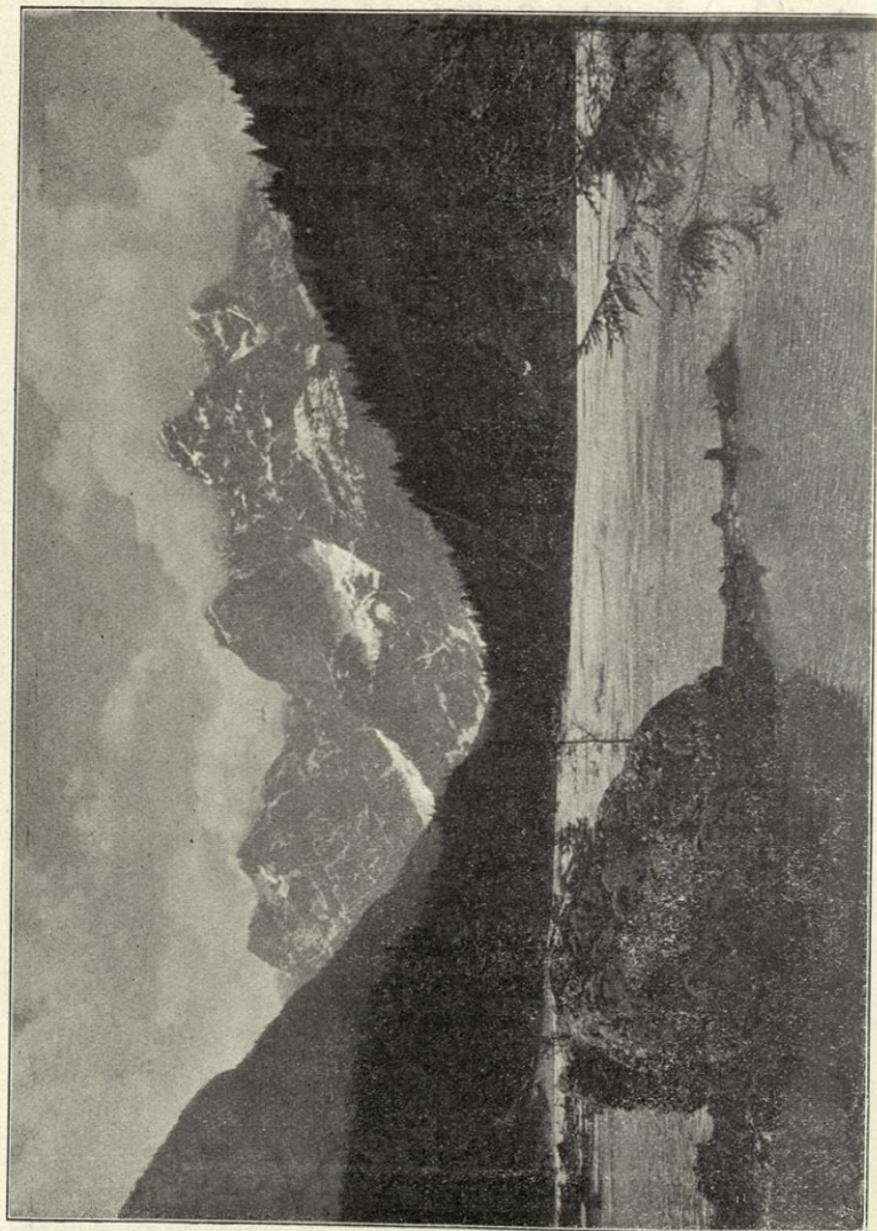
Orožen - Hütte auf der Črna prst.

beeilen, schnell das Schiff besteigen und zurück über den See fahren. In schönem Touristenhaus kräftigen wir uns, dann aber fahren wir auf ebener Straße nach Wocheiner Feistritz (Bohínska Bistrica).

Hier herrscht jetzt reges Leben, da man den Eisenbahntunnel nach Podbrdo im Görzischen baut. Noch eine kurze Zeit, und die Eisenbahn wird auch durch die einsamen Štence donnern. Dann beginnt neues Leben für die Wochein und am Ufer des Sees werden Villen erstehen.

Da uns das Geräusch, das jetzt Feistritz beunruhigt, stört, schlagen wir den Weg auf die Črna prst ein, die nach Triglav der interessanteste Wocheiner Berg und ein wahrer Alpengarten ist. Über grüne Wiesen, durch dunkle Wälder und zuletzt über felsigen Grund erreichen wir die vom Slov. Alpenvereine auf der Alpe unter dem Lisec errichtete Orožen-Hütte. Schon von hier aus bietet sich ein schöner Ausblick ins Tal, auf den See und auf die Triglavgruppe dar.

Am nächsten Morgen eilen wir vor der Morgenröte auf den Gipfel (1845 m), denn den Sonnenaufgang auf der Črna prst wollen wir nicht versäumen. Immer rötlicher erscheint im Osten der Horizont, die Sanntaler Alpen und die Karawanken haben sich schon in goldene Mäntel gehüllt, nur der Triglav und dessen Nachbarn widerstreben noch den Liebkosungen der Aurora. Doch bald erscheint die Sonne selbst majestätisch am Horizonte; ihre Strahlen streifen an den kahlen Scheiteln der Berge, gleiten über deren Wände auf die grünen Matten, sinken immer tiefer und tiefer und vertreiben endlich die unfreundliche Finsternis aus dem Tal. Lange Zeit letzen wir uns an der prächtigen Schau, dann



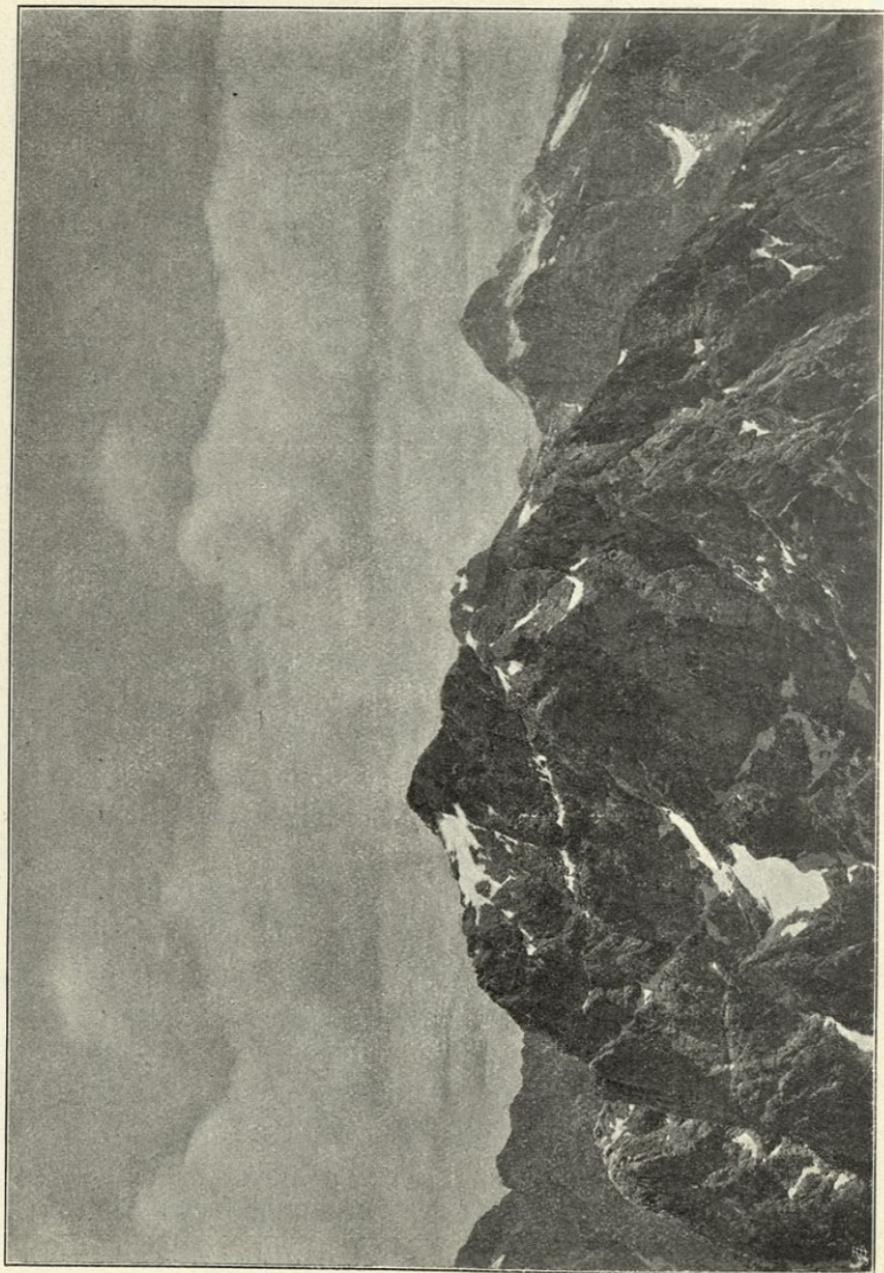
Der obere Weißenfelsee.

pflücken wir Edelweiß und einige bemerkenswertere Alpenblumen. Reich an Pflanzenschätzen steigen wir zurück nach Wocheiner Feistritz und fahren von da durch die einsamen Št enge nach Veldes.

Da wir die Wocheiner Save (Sava Bohinjka) kennen gelernt haben, besuchen wir noch die Geburtsstätte der Wurzner Save (Sava Dolinka), die ihre Lebenskräfte hoch oben unter der Zadnja Ponca in der Planica sammelt. Freudig begrüßen wir bei der Station Lengensfeld (Dovje) die bekannten Riesen, die am Vrata-Talschluß Wache halten; noch einmal kommt der Triglav zum Vorschein, dann eilt der Zug weiter durch das enge Tal nach Kronau (Kranjska gora).

In dieser Station herrscht reges Leben, da Kronau eine der schönsten Sommerfrischen ist und einen wichtigen Ausgangspunkt für Razor, Prisang (Prisojnik), Mójstrovka und andere, teils sehr schwierige, aber auch interessante Berggipfel bildet. Durch das schöne Píš-nicatal erreicht man den Fußpunkt dieser steilen Riesen. Empfehlenswert ist die Tour über den Paß Mójstrovka (1616 m) ins wilde Trentatal und zu den Quellen des Isonzo (Soča). Den Rückweg kann man auch über den Luknja-Paß (1779 m) ins Vrata-tal unternehmen. Diese Tour bietet Naturschönheiten, wie man ähnliche kaum in den so sehr gerühmten Dolomiten findet.

In der nächsten Eisenbahnstation in Ratschach (Ráteče) steigen wir aus und schwenken ins schöne Tal Planica. Vom Anfange des Tales bis zum Ursprung der Save führt ein vom Slov. Alpenvereine bequem angelegter Weg. Bei der Molkereihütte auf grünem Weidegrunde angelangt, erblicken wir sogleich die



Prisang (Prisojnik) mit dem Triglav im Hintergrunde.

Nadiža — so heißt die Wurzner Save (Sava Dolinka) bei ihrem Ursprunge — die lustig ihre Wellen über Felsen treibt. Doch kaum erreichen sie das Tal, werden sie von einem unterirdischen Bett aufgefangen. Erst in den Wurzner Teichen erblicken sie wieder das Tageslicht. Auf einem guten Stege erreichen wir bald den Wasserfall, in welchem die Nadiža lustig aus ihrem dunklen Kerker springt.

Von der Quelle schreiten wir weiter zum Tal-schluß. Unterwegs halten wir Rast in der Hütte des Slov. Alpenvereines, von wo aus wir noch einmal den Nadižafall bewundern können. Am Ausgange der Planica versperren uns gleichsam die felsigen Riesen den Weg. Auf der linken Seite erheben die Mójstrovka (2367 m) und der Travnik (2200 m) ihre Spitzen gen Himmel, rechter Hand klimmt der zerklüftete Kamm des Jálovec bis zum Mangart empor, im Osten aber trägt der Jálovec (2655 m) selbst stolz seine furchtbar steilen Wände zur Schau.

Endlich wollen wir noch die beiden Weißen-felser Seen (Klanški jézeri) besuchen. Um nicht nach Ratschach, von wo aus es nur eine halbe Stunde bis zum ersten See ist, zurückzugehen, begeben wir uns über den zerklüfteten Kamm der Ponca ins Mangart-Gebirge. Für diesen Spaziergang wählen wir die Mittlere Ponca. Anfangs geht es ziemlich steil auf dem vom Slov. Alpenvereine markierten Stege, die Steigung läßt jedoch bald nach und ziemlich schnell gelangen wir durch ein enges Tal zur Höhe, von wo aus wir eine prächtige Aussicht auf beide Seen und auf den mächtigen Mangart (2678 m), nach Triglav die höchste Spitze in den Julischen Alpen, genießen. Das

romantische Seetal drängt uns, daß wir bald die Poncahöhe verlassen, über Felsen steigen und auf einem Ziegensteg abwärts eilen. Im Tale bewundern wir sodann vom Rudolf-Felsen aus die zauberhaft schönen Seen, die so einsam im Schosse steiler Berge ruhen. Grüne Tannen bekränzen den unteren See, neigen ihr Haupt zu ihm im kühlen Winde und betrachten ihre Wipfel in dessen dunklem Spiegel. Im oberen See spiegeln sich die steilen Wände des Mangart.

Doch an der Zeit ist es, daß wir nach Ratschach zurückkehren. Durch einen dichten schattigen Wald und über üppig blühende Wiesen erreichen wir die Station. Bald dampfen wir die schäumende Save entlang das Tal abwärts.

Und wieder bewundern wir in Lees den Triglav. Leidenschaftliche Sehnsucht nach ihm ergreift uns, ist ja doch der Triglav die prachvollste unter den prächtigen Perlen unseres heimatlichen Krainerlandes.

O Triglav, mein Heim, mag auch mir die Welt  
mit Wundern berücken den Blick und den Sinn,  
die Fremde mir zeigen süß lächelnden Reiz, —  
nur dir blieb in Liebe treu alles mein Sinnen,  
von dir ich selbst träumte in glänzenden Hallen!  
O Triglav, mein Heim, das schönste von allen!



## Veldes als klimatischer Kur- und Badeort.

Bis heutzutage erfreut sich Veldes eines immer wachsenden Rufes lediglich als unvergleichlich schöne Sommerfrische. Als solche sucht Veldes auch seinesgleichen, denn weder die Kärntner Sommerfrischen, noch diejenigen von Tirol und im Salzkammergut bieten so zahlreiche Vorzüge. Der Veldeser See hat die längste Badesaison, die hier angehäuften Naturschönheiten sind in solcher Mannigfaltigkeit und in solcher Fülle nirgends sonst in Österreich zu finden; kein Wunder, daß die Anzahl der Fremden, die den Ort im Sommer aufsuchen trotzdem bisnun fast keine Reklame gemacht worden ist, eine immer steigende ist; geht doch jedermann befriedigt von dannen und selbst der verwöhnteste Naturfreund findet hier neue und ungeahnte Genüsse.

Aufgabe der nachstehenden Zeilen ist es jedoch, zu beweisen, was bisnun nicht geschehen, daß Veldes auch als klimatischer Luftkur- und Badeort nicht nur den meisten anderen, berühmt gewordenen Kurorten ebenbürtig ist, sondern in mancher Beziehung viele sogar übertrifft.

Die Lage des Veldeser Beckens ist die denkbar günstigste: gegen Norden und Nordwesten

ist das Tal begrenzt von den Karawanken und den Ausläufern der Julischen Alpen, nur gegen Südosten erstreckt sich das breit offene Savetal. Entsprechend der günstigen geographischen Lage und der relativen Nähe des Meeres (80 km) ist das Klima von Veldes, trotzdem letzteres 512 m über d. M. liegt, ein überaus mildes und gleichmäßiges. — Die mittlere Jahrestemperatur ( $10\cdot6^{\circ}$ ) ist nur um ein geringes niedriger als die von Meran ( $11\cdot8^{\circ}$ ), Triest ( $11\cdot8^{\circ}$ ); ebenso verhält es sich mit der mittleren Wintertemperatur.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, daß die Wärmeverteilung eine sehr gleichmäßige ist, daß die Unterschiede zwischen Nacht- und Tagtemperatur, besonders im Frühjahr, Sommer und Herbst auffallend gering sind, was Veldes vor anderen klimatischen Kurorten vorteilhaft auszeichnet.

Der mittlere Barometerstand beträgt 721 mm und verhält sich in den einzelnen Sommermonaten wie folgt: Mai 718·4 mm, Juni 723·7 mm, Juli 721·7 mm, August 721·5 mm, September 722·2 mm.

Nebel ist im Gegensatz zu anderen Höhenkurorten sehr selten und meist nur auf die frühesten Morgenstunden beschränkt. — Regen und Schnee kommen gerade häufig genug vor, um die Atmosphäre von schädlichen Bestandteilen durch Niederschlagen derselben zu befreien. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß infolge günstiger Bodenverhältnisse auch nach starken Regengüssen die Straßen in wenigen Stunden kottfrei und anstandslos passierbar sind.

Die Luft ist entsprechend der erhöhten Lage des Ortes verdünnt und von außergewöhnlicher Reinheit; die Nähe der großartigen Waldungen auf dem

Hochplateau Pokljuka und auf der Jelóvica verleiht ihr ein mildes Aroma; ihr großer Reichtum an Ozon bewirkt es, daß sie auch in warmen, trockenen Wetterperioden frisch und anregend bleibt; andererseits ist sie auch trotz gelegentlich reichlicherer Niederschläge mild und behaglich und reizt den Kranken förmlich, sich möglichst viel ihrem Genusse hinzugeben.

Im innigen Zusammenhange mit den oben geschilderten Eigenschaften der Veldeser Luft steht die Stärke der Besonnung. Wegen der geringen Resorption der Sonnenstrahlen seitens der verdünnten und reinen Luft ist die Besonnung äußerst kräftig, was sich besonders im Winter bemerkbar macht, wenn die Sonnenstrahlen von den schneebedeckten Bergen und von dem zugefrorenen See reflektiert werden. Während der strengsten Winterkälte, die übrigens in Veldes nur selten 5—10° unter Null beträgt, ist man im Stande, Stunden lang in leichter Kleidung zu promenieren, ja sogar Stunden lang im Freien zu sitzen. Da das Becken von Veldes sehr weit und gegen Südost und Süden offen ist, scheint hier die Sonne im Gegensatze zu anderen engeren Gebirgstälern ausnehmend lang, an den kürzesten Wintertagen mindestens sechs Stunden lang am Tage. Es ist somit in ausgedehntem Maße möglich, auch im Winter von diesem als äußerst wichtig erkannten Heilfaktor reichlichen Gebrauch zu machen.

Die Veldes umrahmenden Bergketten bieten vorzüglichen Schutz gegen lästigen Wind. Während leichte Süd- und Südostwinde gerade häufig genug vorkommen, um einer Luftstagnation vorzubeugen und eine belebende Ventilation zu bewirken, ist Nordwind sehr selten, und da er nur in den höheren Luftschichten

über Veldes streicht, erscheint seine am Quarnero und im Küstenlande gefürchtete Macht völlig gebrochen. Mit Recht wird die relative Windstille des Veldeser Klimas gerühmt und ist in therapeutischer Hinsicht nicht genug zu würdigen.

Die relative Feuchtigkeit der Luft beträgt 75% bis 80% und ist nur geringen Schwankungen unterworfen. Bei kräftigem Sonnenschein im Winter ist der Feuchtigkeitsgehalt natürlich geringer, ohne jedoch der Gesundheit abträgliche minimale Werte zu erreichen.

Die Anzahl der heiteren, wolkenlosen Tage überwiegt bei weitem diejenige der trüben, im Herbst und im Winter gibt es oft mehrere Wochen lang vollkommen wolkenlosen Himmel.

Aus Obigem ergeben sich für das Klima von Veldes folgende Merkmale:

1. erniedrigter atmosphärischer Druck;
2. milde Frühjahrs- und Wintertemperatur;
3. überaus starke Besonnung, besonders im Winter;
4. große Gleichmäßigkeit in der Verteilung der Wärme bei Tag und Nacht und in den einzelnen Jahreszeiten;
5. große Anzahl klarer, sonnenheller Tage und Mangel an Nebel;
6. mittlere, beständige Feuchtigkeit der Luft;
7. relative Windstille.

Faßt man diese Eigenschaften zusammen, so erweist sich das Klima von Veldes als ein sehr mildes Bergklima, ähnlich demjenigen von Interlaken, Sitten, Samaden, Luzern in der Schweiz, Levico, Roncegno, Meran in Tirol, und stempelt den Ort nach Ausspruch

von Männern der Wissenschaft, wie Albert, Mundy, Mraček, zu einem hervorragenden Luftkurorte.

Als weitere Kurmittel kommen in Betracht das herrliche Seebad, das krystallhelle Thermalbad, während die seit Jahrzehnten verabreichten Luft- und Sonnenbäder den seltenen Vorzügen des Klimas ihren Ursprung und ihren Ruf verdanken.

Der Veldeser See hat die längste Badesaison unter allen österreichischen Seen. Die Temperatur seines Wassers erreicht im Sommer  $23^{\circ}$ — $25^{\circ}$  C. Diese bedeutende Wärme ermöglicht es, daß auch Kinder im frühesten Alter und ältere Personen mit Vorteil Seebäder gebrauchen können. Wirken nun die Bäder eines- teils stärkend und kräftigend auf den jugendlichen Organismus ein, so beeinflussen dieselben andernteils bei rationellem Gebrauche den durch Krankheit oder geistige Überanstrengung geschwächten Organismus und üben nachhaltenden günstigen Einfluß auf die Verdauungs- und Unterleibsorgane. Bereits Valvasor rühmt die Vorteile der Veldeser Seebäder.

Einen noch wertvolleren Heilfaktor besitzt Veldes in der Louisenbader Therme, deren günstiger Einfluß auf Nerventätigkeit und Stoffwechsel schon längst anerkannt wurde.

Müßig wäre es, über den Wert der am hiesigen Platze üblichen Luft- und Sonnenbäder sich zu verbreiten; allgemein herrscht die Ansicht, daß kein Ort in Mitteleuropa sich für derlei Kuren besser eignet als Veldes.

Welche Krankheitsformen eignen sich besonders für unsern Kurort?

Da im Sommer hauptsächlich die See- und Thermal-, Luft- und Sonnenbäder als Heilfaktoren in Betracht kommen, sind dementsprechend Anämie (Blutarmut), allgemeine Schwäche nach schweren Krankheiten, Neurasthenie, Neuralgien, alte Exsudate, Scrophulose, Rachitis, Hautkrankheiten, chronische Bronchialkatarrhe Gegenstand der Behandlung. — Für Tuberkulose mit reichlicher Sekretion und hektischem Fieber eignet sich Veldes nicht.

Äußerst wertvoll ist Veldes im Frühjahr und Herbst als Übergangsstation von und nach dem Süden. Die Gleichmäßigkeit der Wärmeverteilung, die Reinheit der Luft, die starke Besonnung, die Beständigkeit im Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die idyllische Ruhe üben auf den Kranken den wohlthuendsten Einfluß.

Beginnende Lungenschwindsucht bei mehr phlegmatischem Temperament wäre die wichtigste Indikation für Veldes in der Frühjahrs- und Herbstsaison. In dem mild erregenden Klima wird rasch der Stoffwechsel angeregt, die Konstitution verbessert, wobei die Gefahr nicht vorhanden ist, daß der Kranke sich verweichlicht, wie dies leicht an anderen Orten, wie Gries, Arco, Lugano, geschehen kann.

Auch für Kehlkopfkranke, Anämische, Neurastheniker ist Veldes im Frühjahr und Herbst der passendste Ort, doch erzielt man hier die überraschendsten Resultate bei Rekonvaleszenten nach Malaria und anderen Infektionskrankheiten, bei durch Überarbeitung Geschwächten, bei zu Melancholie neigenden Personen. — Scrophulose, pleuritische Exsudate, Verdauungs-

schwäche, Schlaflosigkeit finden hier rasche Besserung, beziehungsweise Heilung.

Rein theoretische Erwägungen müßten zu dem Schlusse führen, daß Veldes sich zum Winteraufenthalte für Lungenkranke vorzüglich eignet; die in den letzten Jahren hierüber angestellten Versuche ergaben auch ein glänzendes Resultat und es ist nur Frage der Zeit, wann Veldes in die Reihe der modernen Winterkurorte treten wird. Besitzt doch Veldes im Winter alle Vorzüge der so gepriesenen Höhenkurorte: Davos, Arosa, Andermatt, ohne die Schattenseiten derselben aufzuweisen: die großen Temperaturunterschiede und die große Luftverdünnung.

Werden einmal die Anschauungen von Männern, wie Dr. Brehmer, Dr. Weismayr, Gemeingut aller Ärzte, die Anschauungen nämlich, daß die Tuberkulose überall heilbar ist, wo den Kranken die Möglichkeit geboten ist, während des ganzen Winters die freie Luft zu genießen und in solchen klimatischen Verhältnissen zu leben, die nicht hohe Anforderungen an die Lebenskräfte des Organismus stellen, dann wird als Winteraufenthalt für Tuberkulose in erster Linie Veldes in Betracht kommen.



NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA

COBISS



00000380271





